

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

340 (9.12.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 540

Mannheim, 9. Dezember 1942

Wer soll nachher die Welt regieren?

Der englisch-amerikanische Streit um die Weltherrschaft - Rechnung ohne den Wirt

Liquidatoren ohne Masse

Berlin, 8. Dez. (Eig. Dienst.)

Seit die Nordamerikaner erlebt haben, daß sie imstande sind, Truppen in Australien und Afrika zu landen, schwillt ihnen der Kamm. Weltkarten erscheinen drüben, auf denen der Nordpol ins Zentrum der Welt gesetzt wurde, genau unter ihm dehnt sich das nördliche Amerika aus, von zwei Pistolen bedroht, nämlich von Japan und von dem in deutscher Hand befindlichen Norwegen. Wem da nicht gruselig werden soll!

In den Köpfen der Amerikaner vollzieht sich eine „korpornkanische Revolution“, die ganze Welt drehe sich um die USA, das alte Europa habe abgewirtschaftet, wichtig seien allenfalls noch China und die Sowjetunion. Wir verdanken diese treffliche Skizzierung der amerikanischen Überheblichkeit dem Londoner „Economist“, der sich so rückhaltlos aufschleift, nachdem in dem neuen amerikanischen Weltbild kein Platz für das britische Empire ist.

In London gibt man sich keine Mühe, die politischen Gegensätze zwischen der englischen und der nordamerikanischen öffentlichen Meinung zu verhüllen, weil es sich hier nicht um unterschiedliche Schattierungen in der Tagespolitik handelt, sondern um beinahe weltanschauliche Differenzen. Einigkeit besteht jedoch darüber, Deutschland niederzuzwingen. Weder USA noch England zaudern, hierfür alle Mittel einzusetzen. Der Streit dreht sich nur darum, wer nachher die Welt regieren soll.

Gewiß nicht die Briten! Das ist nach dem Urteil des „Economist“ die allgemeine Ansicht in USA. Es gäbe so gut wie keine Spur von Begeisterung für eine künftige englisch-amerikanische Zusammenarbeit. Man habe in den Vereinigten Staaten die Engländer in dem nicht unberechtigten Verdacht, sie wollten mit Hilfe der USA nur die Vorherrschaft der weißen Rasse aufrechterhalten, um weiter die freihandelsdurstigen Völker zu unterdrücken. Großbritannien sei ein altes Empire, das man zu einem Verzicht auf seine bisherige Stellung zwingen müsse. Das ist das „amerikanische Jahrhundert“, das die Amerikaner in allen Tönen anpreisen. Sie fühlen sich berufen, der Welt eine neue Ordnung zu geben, mit Washington als Mittelpunkt und China und Sowjetunion als Verbündete. Die führende Rolle kommt, wie könnte es anders sein, ausschließlich den USA zu. Der „Economist“ spricht offen den Verdacht aus, daß die USA das britische Reich liquidieren wollen, die unterirdischen Strömungen in der öffentlichen Meinung der USA verlangen es so.

Willkie hat sich ohne Rücksicht auf die Gefühle des Verbündeten zum Sprecher die-

ser Empfindungen gemacht. Als einer der ersten begriff er, daß sich die Grundeinstellung des Amerikaners zum Kriege geändert hat. Die noch aus dem ersten Weltkrieg stammende Idee, den westeuropäischen Staaten gegen Deutschland helfen zu müssen, hat abgewirtschaftet. Das ganze Europa wird abgelehnt. Gleichzeitig entdeckt man, daß es noch andere Erdteile und Völker gibt; vor allem solche, die bereit sind, die amerikanische Führung anzunehmen. In Europa wissen die Amerikaner, daß sie die Nehmenden sind, in Südamerika müssen sie ständig betonen, daß sie nur gleichgestellt sein wollen, in den Gebieten, in denen die Engländer kommandieren, wurde es ihnen erstmalig möglich, als Herren aufzutreten. Von diesem Augenblick an wurde die bisher proklamierte Politik der Isolierung aufgegeben, und zwar nicht nur aus Gründen der vorübergehenden Zweckmäßigkeit, sondern infolge einer „politischen Vision“.

Die Vision der Yankees wird zum Nachtmahr John Bulls, doch steht Europa nicht als unbeteiligter Zuschauer daneben. In der

Denkweise der Amerikaner ist Europa „ein erledigter Fall“, wie der „Economist“ zu berichten weiß. Munter urteilt man, Europa habe nicht mehr die Kraft, in der Zukunft eine große Rolle zu spielen. Außerdem sei das Problem Europa zu schwierig, man müsse den Posten ganz abschreiben. Wenn dem so wäre, könnte man sich fragen, warum die Amerikaner Krieg gegen Europa führen. Kam es Washington nur darauf an, Frankreich und England zum Krieg gegen Deutschland zu treiben, damit dann die USA das Erbe der beiden Westmächte antreten können - in der Erwartung, daß die Alliierten von Deutschland geschlagen werden, aber auch daß Deutschland selbst zusammenbricht? Roosevelt hat nicht damit gerechnet, daß die Mehrheit der europäischen Staaten durch diesen Krieg zusammengeschweift wird und daß dieser kleine Kontinent, der in Wahrheit der Mittelpunkt der Welt ist, unter deutscher Führung seine Erneuerung erlebt. Da die europäische Spekulation fehlschlägt, biedert man sich den Sowjets an und hält sich am Empire schadlos.

Spanien auf der Seite der jungen Europa

General Franco sprach in der Eröffnungssitzung des Nationalrates der Falange

Madrid, 8. Dezember. (HB-Funk)

Im Palast des spanischen Nationalrates, dem ehemaligen Senatspalast, trat unter dem Vorsitz des spanischen Staatschefs General Franco der dritte Nationalrat der Falange zu seiner ersten Sitzung zusammen. In dem prächtig geschmückten Sitzungssaal befanden sich beim Eintreffen des Caudillo, der von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt wurde, die 115 Angehörigen des Nationalrates, die Mitglieder der Regierung, zahlreiche hohe Vertreter der spanischen Wehrmacht, der Falange und der Ministerien, Vertreter des in Madrid akkreditierten diplomatischen Korps sowie eine Abordnung der NSDAP unter Führung des Landesgruppenleiters und Vertreters des Faschio.

General Franco eröffnete die Sitzung mit der Aufforderung zur Vereidigung der Mitglieder des Nationalrates. Als erster leistete der Parteiminister Arrese den heiligen Eid, Spanien, der Falange und dem Caudillo sowie den Grundsätzen des Staates und der spanischen Revolution treu zu dienen. Ihm schlossen sich die Minister mit Außenminister Jordana an der Spitze an, dann folgten die übrigen Mitglieder des Rates.

Der Staatschef ernannte dann den politischen Ausschuß des Nationalrates, der sich aus folgenden fünf Mitgliedern zusammensetzt: Innenminister Blas Perez, Handels- und Industrieminister Carceller, Botschafter in Rom Raimondo Fernandez Cuesta,

Schriftsteller Sanchez Mazas und nationaler Delegierter für das Sanitätswesen, Augustin Aznar.

Anschließend hielt General Franco eine Rede, in der er die Stellung des neuen Spanien an der Seite der jungen Mächte Europas unterstrich. Der Caudillo forderte alle Spanier auf, jegliche liberalistischen Vorurteile fallen zu lassen und ihren Blick auf die großen Ereignisse zu richten, die sich gegenwärtig in Europa abspielen. General Franco sagte:

„Wir Spanier gehören zu keiner anderen Welt als der europäischen, auch wenn unsere Politik eine eigene Charakteristik besitzt. Die Ereignisse zeigen uns deutlich, daß wir dem Abschluß einer alten Epoche und dem Anfang einer neuen beiwohnen. Die liberalistische Welt geht unter und ist das Opfer ihrer eigenen Fehler geworden; und mit dieser Welt geht eine kapitalistische Anschauung zugrunde, die die Schuld daran trägt, daß Millionen von Menschen die Hände in den Schoß legen mußten. Man ist nur frei, wenn man nicht Sklave der Not ist. Die marxistischen Ideen sind in erster Linie bei der großen Masse gescheitert, weil sie ein Versprechen auf Gerechtigkeit nicht wahrzumachen vermochten. Auch die liberalistische Welt ist untergegangen.“

General Franco umriß dann die Entwicklung und Zielsetzung der faschistischen und der nationalsozialistischen Bewegungen und unterstrich besonders die Methoden, mit der Deutschland und Italien das soziale Problem gelöst haben:

„Diese sozialen Bewegungen sind keine Zufallserscheinungen, sondern es hat sich ein neues Gewissen gebildet, das mit dem alten System endgültig gebrochen hat. Eine Jugend, die sich geschichtlicher Größe bewußt ist, hat ihren Marsch in Richtung einer besseren Zukunft angetreten.“

Der Caudillo sagte abschließend: „Wir fühlen uns stark, weil wir die Wahrheit hinter uns wissen, und in unserer Armee steht unsere beste Jugend. Der Herrgott hat unseren Weg gesegnet und mit ihm werden wir siegen!“

Der 151. Eichenlaubträger

Berlin, 8. Dezember. (HB-Funk)

Der Führer verlieh am 5. Dezember dem Oberstleutnant Nobis, Kommandeur eines Jägerregiments, als 151. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 151. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gez. Adolf Hitler.“

Neue japanische Schlachtschiffe

Tokio, 8. Dez. (HB-Funk)

Eine Anzahl neuer großer japanischer Schlachtschiffe wurden in der letzten Zeit bereits in den Dienst gestellt und aktiv an der vordersten Front eingesetzt. Diese Mitteilung machte der Sprecher der Marine in Tokio, Kapitän zur See Hiraide, in einer Rundfunkrede, in der er einen Überblick über den Verlauf und die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres gab. Auch Flugzeugträger, bei deren Bau die neuesten Erfahrungen dieses Krieges berücksichtigt seien, wurden einer nach dem anderen vollendet und eingesetzt. Außerdem befinden sich neue Kreuzer und Zerstörer in Bau, um Japans Kriegsmarine noch mehr zu stärken.

Angst vor den Folgen

Berlin, 8. Dezember

In diesen Tagen ist in der Londoner City eine nachdenkliche Stimme laut geworden. Lord Kindersley, ein Bankier der älteren Schule, hat sich dagegen gewandt, daß man von einem Aufzehen der englischen Auslandsguthaben und Auslandskapitalien durch den Krieg spricht. England habe zwar vor dem Inkrafttreten des Leih- und Pachtgesetzes für eine Milliarde Pfund Auslandswerte an die Vereinigten Staaten abtreten müssen, verfüge jedoch noch über Auslandskapital in Höhe von 2,8 Milliarden Pfund. Er hat mit dieser Feststellung unter den eigenen Fachkollegen Widerspruch erweckt, weil er verschwiegen hatte, daß London marktgängige Werte zu schlechten Preisen an Washington abgetreten hat, während ihm die weniger gut verkäuflichen Anlagen verblieben sind.

Lord Kindersley hat sich zu seiner Verlautbarung offenbar genötigt gesehen, weil der schwindende politische Kredit des Britenreiches auf die City zurückzuwirken beginnt. Sein Vorgehen fällt mit der allgemeinen Aktion zusammen, die unter der Leitung von Churchill und Eden gestartet worden ist, um dem Empire-Gedanken britischer Prägung neuen Glanz zu verleihen. Seit einigen Wochen kann man nämlich beobachten, wie fast alle öffentlichen Redner und die Mehrzahl der Zeitungen mit verbissenem Nachdruck ein Bekenntnis zur Aufrechterhaltung des alten Imperialismus von reinstem Schrot und Korn ablegen. Die Frage, die diese Geschäftigkeit in der Verteidigung des Empire hervorruft, lautet nun, gegen wen man sich eigentlich zur Wehr setzen will? Denn es handelt sich bei diesem Feldzug anscheinend nicht um eine neue Anstachelung der Kriegsfreudigkeit gegen Deutschland - dafür pflegt man sich einer anderen Tonart zu bedienen. Sind also die Lobgesänge auf das Weltreich für Moskau oder für Washingtoner Ohren bestimmt?

Die Berechnungen Lord Kindersleys, auch wenn sie nicht ganz stichhaltig sind, zeigen, daß es sich um eine Auseinandersetzung mit Washington handelt, dem man beweisen möchte, daß man doch noch nicht ganz in die Rolle des armen Veters abgesunken ist, in der die Amerikaner John Bull heute sehen.

Ob sich allerdings die Machthaber in Washington von diesen englischen Deklamationen sehr beeindruckt lassen werden, darf immerhin bezweifelt werden. Vielleicht wird man aus Gründen der Kriegsdiplomatie etwas höflicher im Ton; an den Tatbeständen selbst wird sich nichts ändern. Diese Tatsachen lassen sich auf die Formel eines systematischen Eindringens der USA in alle Schlüsselpositionen des Empire bringen.

Über dem ganzen Vorgehen schwebt die täglich wachsende, von England nicht zu bezahlende Schuld aus den Leih- und Pachtlieferungen. Es ist ein Fehler der alten Herren um Lord Kindersley, dieses Verpflichtungskonto Englands mit buchhalterischen Augen anzusehen. Man weiß nämlich in den USA genau, daß eine Bezahlung in Geld garnicht in Frage kommt. Seitdem das Vorgehen der Japaner in Ostasien England der Devisenträger Zinn und Kautschuk beraubt hat, ist auch eine Bezahlung durch Warenlieferungen fragwürdig geworden. Wenn man also im Kreise der amerikanischen Imperialisten dennoch fortfährt, das Schuldenkonto Englands weiter aufzulassen zu lassen, so verfolgt man damit einen Zweck: Man will nämlich eines Tages mit voller Absicht eine uneinlösbare Forderung präsentieren, um machtpolitische Konzessionen zu erhalten. Man handelt also wie ein Börsenmagnat alten Schlages, der seinen Schuldner in den Konkurs treibt, um billig in den Genuß von Sachwerten zu gelangen.

Dabei sind in den USA zwei Strömungen zu unterscheiden. Die eine Schule wird durch Zeitschriften wie „Life“, „Time“ und „Fortune“ vertreten und möchte einen großen Bissen auf einmal verschlucken. Die genannten Blätter treten daher für eine Zollunion England-USA nach dem Kriege ein und verlangen die bedingungslose Rückkehr zum Gold-Standard. Würde dieser Plan Wirklichkeit, so würden amerikanische Waren in allen Ländern des englischen Empire zollfrei oder zu den Vorzugszöllen des Mutterlandes eingeführt werden können. Gemessen an der Kapazität der Stahlindustrie, verhält sich das amerikanische zu englischen Industriepotential wie 1 zu 7. Mit anderen Worten, die USA würden die britische Exportindustrie schlankweg aus dem Sattel heben können. Die Verpflichtung auf die Goldwährung würde auch der Bank von England die Hände binden, wenn sie sich durch neue Abwertungen hiergegen zur Wehr setzen sollte. Die andere Schule in den USA hat ihre Anhänger unter den Berufsdiplomaten und Berufsmilitärs. Man sagt, daß ihr auch der Präsident und seine Ratgeber nicht fernstehen. Man kann sie als die „Schule des abgekackten Hundeschwanzes“ bezeichnen, denn ihre Weisheit läuft darauf hinaus, das Empire in kleinen Portionen zu schlucken. Jeder dieser

Japan vertraut himmlischen Kräften

Kampf bis zur Vernichtung der amerikanischen Weltherrschaft

(Kabelbericht unseres Vertreters Dr. Arvid Balk)
Tokio, 8. Dezember.

Der vergangene Montag vor einem Jahr bildete für das japanische Volk das stärkste Erlebnis während seiner tausendjährigen Geschichte, weit stärker als zum Beispiel der russisch-japanische Krieg. Das Datum des Ausbruchs des Ostasienkrieges ist zwar der 8. Dezember, also der Dienstag, aber vor einem Jahr fiel er auf einen Montag und so gab es keinen Japaner, der nicht lebhaft an damals zurückdächte, als der Rundfunk um 6 Uhr früh dem ahnungslosen japanischen Volk die erste Nachricht vom Kriegsausbruch ansagte, der bald Meldungen über den Blitzangriff der Japaner auf Pearl Harbour und die ergreifenden feierlichen Worte des Kaiserlichen Erlasses und der Kriegserklärung folgten.

Die Zeitungen bringen ein Bild von der Sitzung im Kriegsministerium, als um 6 Uhr früh der Pressechef, Oberst Ohira, der japanischen Presse den Kriegsausbruch mitteilte. Die Japaner, die damals bei der USA-Botschaft in Tokio beschäftigt waren, erzählen von fremdartigen Szenen, z. B. wie der USA-Botschafter Grew nachts zum Auswärtigen Amt gerufen wurde, zurückkam und mit seinen Sekretären feierhaft arbeitete, im Botenschaftsgarten Urkunden verbrennen ließ und mittags das gesamte Personal versammelte, um ihm den Kriegsausbruch mitzuteilen. Japanische Diplomaten, die damals bei der japanischen Botschaft in Washington waren, inzwischen ausgetauscht wurden und heimkehrten, veröffentlichten entsprechende Szenen des denkwürdigen Tages.

Alle Zeitungen bringen mächtige Schlagzeilen wie „Japan kämpft bis zur Vernichtung der amerikanischen Weltherrschaft! Die Japaner kennen nur ein Ziel, einen Willen, Amerika zu zerschmettern! Keine Maschi-

nengewehre, Kanonen, Flugzeuge, Schiffe, Tanks und unübersehbares Rüstungsmaterial werden unsere Feinde vor ihrer sicheren Niederlage bewahren! Himmlische Kräfte ließen diesen ruhmvollen Krieg ausbrechen, damit das auserwählte japanische Volk den USA-Teufel zerstampft! Japan hat seine Seele zu erhöhter Willenskraft geschärft!“ Mussolinis markige Worte zu dem Ehrentage in Japan werden in der gesamten Presse mit einem Bild des Duce, groß aufgemacht, auf der ersten Seite gebracht, ebenso die letzte Goebbelsrede und die Kundgebung des Botschafters Oshima, die beide den unzweifelhaften Endsieg der Achse voraussagen. Alle Leitartikel verherrlichen den Siegeslauf des abgelaufenen ersten Kriegsjahres, betonen jedoch, daß der Endsieg noch in weiter Ferne liege, so daß die japanische Nation zu größten Anstrengungen gerüstet sein müsse.

Ungeheuren Zulauf fand am Sonntag eine am Tamagawa-Fluß vom alljapanischen Luftverband und der Wehrmacht veranstaltete vorzüglich gelungene militärische Vorführung zahlreicher Manöver, mit denen die japanischen Truppen in den Südfeldzügen unvergänglichen Ruhm ernteten. Gezeigt wurde das Übersetzen und Landen in feindlichem Feuer, Luftkämpfe, massierte Tankangriffe und die Versorgung kämpfender Truppen mit Munition und Nahrungsmitteln durch Fallschirme. Über 1/2 Million Zuschauer waren zu dem packenden Schauspiel zusammengeströmt. Am Montagabend fand ein Festkonzert statt und am Dienstag rollt das wochenlang vorbereitete Festprogramm ab, wobei Millionen Menschen zu den Tempeln ziehen werden und die Staatsführung mit der Nation zu einer Großkundgebung vereinigt sein werden, um Japans asiatische Sendung siegreich durchzuführen.

Vorstöße wird dabei so geschickt als Kriegsaktion getarnt, daß die Engländer gute Miene zum bösen Spiel machen müssen.

Da ist z. B. Australien. Hier hat man dieser Tage eine interessante Verfassungsreform vorgenommen; Die Bundesstaaten sind ihrer Hoheitsgewalt entkleidet worden, nur die Bundesregierung selbst darf noch Hoheitsrechte ausüben. Scheinbar ein verfassungsrechtlicher Akt — in Wirklichkeit aber ist damit die Plattform für ein engstes Zusammengehen mit den USA geschaffen worden. Die Amerikaner haben nämlich für ihre kriegerische Mitwirkung im Südpazifik, welchen praktischen Wert sie immer haben mag, einen klaren und deutlichen Preis verlangt: Eine Angleichung der australischen Wirtschaft an die Export- und Lieferbedürfnisse der USA. Australien soll also, wenn man es halten kann, so etwas wie das Erbe der Philippinen antreten.

Das zweite Dominion, für das man sich in Washington interessiert, ist die Südafrikanische Union, die zur Zeit von einer amerikanischen Handelsmission bereist wird. Die Amerikaner verlangen zunächst, daß die Goldförderung in Südafrika zu Gunsten des Abbaus kriegswirtschaftlich wichtiger Buntmetalle eingeschränkt wird. Da aber der Goldbergbau das wirtschaftliche Rückgrat des Landes ist, läuft diese Forderung verhältlich auf die Errichtung einer Wirtschaftskontrolle hinaus.

Zur Zeit seiner großen Baumeister hat das englische Weltreich immer besonderen Wert auf jene Gebiete gelegt, die die Brücke zwischen dem afrikanischen und dem indisch-australischen Kolonialreich bilden. Es handelt sich um die Länder Nordostafrikas, der Ostküste des Mittelmeers und schließlich um Irak und Iran. Man nennt diese Ländergruppe das Mittelost-Empire. Sie zerfällt in eine Reihe von „Verbündeten“, von „Mandanten“ (Palästina) und in direkte Schutzstaaten. Zur Durchführung der wehrwirtschaftlichen Organisation dieser Länder ist vor einiger Zeit in Kairo der Middle East Supply Council ins Leben gerufen worden. Dieser Ausschuss setzt den Einfuhrbedarf der von ihm erfaßten Länder fest, organisiert ihre Produktion und pflegt die Verbindung zu den ostafrikanischen Kolonien als Liefergebieten. Es handelt sich hier also um einen der wichtigsten Verwaltungsstäbe des ganzen Empire. Jetzt hat man den Amerikanern einen Sitz und Stimme in diesem Rat einräumen müssen. Praktisch läuft das auf einen Rückzug der Engländer vor den amerikanischen Petroleummagnaten, die sich hier im Mittleren Osten festsetzen wollen, hinaus.

Der fast komisch anmutende Streit zwischen den Verrätern Darlan und de Gaulle ist, wenn man ihn in diesem Zusammenhang betrachtet, eine Auseinandersetzung zwischen England und den USA über West- und Nordafrika. Die Amerikaner schicken sich an, auch in Westafrika, das wegen seiner Anbaumöglichkeiten von Kautschuk lockt, das Heft selbst in die Hand zu nehmen. Sie wollen auch die Kaffee- und Kakaowirtschaft dieser Distrikte als Großverbraucher in die Hand bekommen.

Dieser kurze Blick auf die Weltkarte ist wichtiger, als der Kontoauszug, den Lord Kindersley vorgelegt hat. Es ergibt sich, daß kaum noch ein Plätzchen im Empire vorhanden ist, das nicht vom amerikanischen Sternbanner beansprucht wird. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, wenn man in England meint, wenn man den Empire-Gedanken in seiner Unteilbarkeit verteidigt.

E. Bandmann.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Stoßtruppunternehmungen deutscher und rumänischer Truppen im Kaukasus wurden Bunker und Kampfanlagen des Gegners ausgehoben. Württembergische Grenadiere behaupteten eine neugewonnene Höhenstellung gegen heftige Gegenangriffe. In den weiter andauernden Kämpfen im Terekgebiet brachte ein Panzerkorps in den letzten sieben Tagen 6670 Gefangene ein, erbeutete oder vernichtete 46 gepanzerte Fahrzeuge, 94 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen. Jagdflieger griffen im Tiefflug Bahnanlagen und Kraftfahrzeuge des Feindes an.

Im großen Donbogen nahmen die Sowjets gestern ihre heftigen Angriffe mit starken Panzerverbänden wieder auf. Sie brachen unter der Abwehr unserer Truppen, die durch deutsche und rumänische Kampfflieger unterstützt wurden, zusammen.

Im Abschnitt Kalinin — Ilmensee traten deutsche Truppen mit Panzern zum Gegenangriff an, durchbrachen die feindlichen Stellungen in einer Tiefe von 15 Kilometern und stehen auf den Versorgungswegen des Feindes. Seit Beginn der Abwehrschlacht am 25. November wurden im Bereich einer Armee über 2500 Gefangene gemacht, 1051 Panzer, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes vernichtet oder erbeutet.

Schwächere Angriffe der Bolschewisten südlich des Ladoga-Sees scheiterten im Abwehrfeuer aller Waffen bereits vor den deutschen Stellungen.

An der Cyrenalka-Front bekämpfte Artillerie feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Batteriestellungen. In Tunesien halten die Kämpfe mit einzelnen feindlichen Kampfgruppen an. Bei starken Luftangriffen gegen Philippeville wurden vor Anker liegende Schiffe, Kalandanlagen und Lagerhallen wiederholt getroffen und durch schnelle deutsche Kampfflugzeuge eine Anzahl feindlicher Flugzeuge auf einem stark belegten Flugplatz zerstört.

Im Wester verlor die britische Luftwaffe gestern fünf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Deutsche Jäger griffen am Tage Verkehrsanlagen und Truppenunterkünfte an der englischen Südküste an.

Transportverbände der Luftwaffe haben sich an der Ostfront und im Mittelmeerraum in unentwegten, oft unter starker Feindwirkung stehenden Einsätzen wieder hervorragend bewährt und vielfach zu entscheidenden Kampfhandlungen beigetragen.

Der Mann, der keinen Nachfolger auf den Thron fand

Linlithgows Weg von Eton nach Simla / Amtszeit des Vizekönigs verlängert

Berlin, 8. Dezember. (Eig. Dienst)

Die Geschichte Indiens ist reich an Wechseln und Überraschungen. Einmalig aber ist es, daß die Amtszeit eines Vizekönigs verlängert werden muß, weil sich kein neuer Kandidat für diesen sonst so begehrten Posten findet. Man könnte Lord Linlithgow deshalb vielleicht für einen Glückspilz oder zumindest für einen mutigen Mann halten, der in einem Amt bleibt, das anderen zu gefährlich geworden ist. Aber beides trifft nicht zu. Ihm ist vielmehr nur die undankbare Aufgabe zugefallen, im brandenden Meer indischen Freiheitskampfes die wichtigste Bastion des Empire zu verteidigen, weil niemand sich bereit erklärte, das gleich einem Menetekel über der indischen Kaiserkrone schwebende Omen eines Liquidators auf sich zu nehmen. Linlithgow hat keine andere Wahl, als dem Befehl Churchills zu gehorchen.

Als Lord Linlithgow im April 1936 das vizekönigliche Schloß in Simla bezog, ahnte er gewiß nicht, welche Sorgen seiner harr-

ten. Vor ihm schwebte statt dessen das erfüllte Glück ehrgeiziger Träume, denen er in so vielen Jahren unablässig nachgejagt war, seit im schottischen Schloß seiner Ahnen der Hauslehrer zum erstenmal dem schmalbrüstigen Jungen von den märchenhaften Schätzen Asiens erzählt hatte.

Wichtigste Voraussetzung, sie zu gewinnen, war allerdings, das zu werden, was man in England einen Gentleman nennt. Victor Alexander John Hope — so lautet sein Familienname — hatte es ja nicht nötig, mit Arbeit seine sorgenlose Jugend zu belasten, die vorübergehend nur von einer Krankheit getrübt war, die man bezeichnenderweise die englische heißt. Wenn er später Schwielen an den Händen trug, dann rührten sie vom Zügel des Vollblüters her, der hinter der Hundekoppel über die Felder armer Pächter stürmte, um den Fuchs zu erjagen, oder es war nur der Golfschläger, der zuweilen seine Handflächen rötete. Was ein echter Plutokratensohn darüber hinaus an Kenntnissen braucht, um Karriere zu machen, vermittelte

die Schule von Eton, wo er unter seinen Kameraden nur deshalb hervorstach, weil er sie um Haupteslänge überragte.

Johns Vater war erster Generalgouverneur von Australien gewesen. Was lag näher, als den Sohn auf die unterste Stufe der gleichen Laufbahn zu stellen? Zum Offizier taugte er nicht. Also schickte ihn der alte Lord zunächst ins Elternhaus zurück, wo er sich in der Landwirtschaft umsehen sollte. Statt wie er wünschte — nach Indien zu gehen, verschlug ihn dann aber das Schicksal erst auf die Schlachtfelder von Flandern, wo er sich in einem Panzerkorps die Hauptmannspaulen erwarb. Dennoch fand er nicht viel Geschmack am kriegerischen Handwerk. John zählte lieber Gewinne in Importlisten nach und überrechnete mit größerer Leidenschaft seine Aktienpakete, die er sich als Direktor mehrerer ertragreicher Konzerne in das eigene Portefeuille schmuggelte. Denn wer in England etwas gelten will, darf mit den Millionen nicht knausern. Die Dividende eines Vizekönigs weist schließlich auch nur 19.000 Pfund jährlich auf, die gerade für einige kleinere Vergnügungen und die Trinkgelder ausreichen. Man mußte also beizeiten vorsorgen.

Obwohl es sich sehen lassen konnte, wenn man mit 35 Jahren Zivillord der Admiralität war: Außer Ehre brachte dieses Amt nicht viel ein. Aus diesem Grunde präsentierte sich der junge John der Regierung als landwirtschaftlicher Sachverständiger. Es bedurfte nur noch der Empfehlung seitens einiger hochmöglicher Herren, und schon war die Ernennung zum Leiter der königlichen Kommission für die Landwirtschaft Indiens perfekt. Drei Jahre trieb sich John Hope in diesem Land herum und sammelte jene Erfahrungen, die ihm in London den Ruf einbrachten, ein vorzüglicher Kenner Indiens zu sein. Damit ergab es sich fast von selbst, daß er Präsident des Parlamentsausschusses wurde, der zwei Jahre über einer Verfassung brütete, die England von seinen Versprechungen entbinden und doch den Indern nichts gewähren sollte.

Als der Vater starb, erbte der Sohn zu seinem Reichtum auch noch die glänzenden Titel eines Lords Linlithgow, 8. Earls von Hopetown und Viscounts Althre. Es fehlten nur noch Zepter und Schwert des Vizekönigs, um auf der höchsten Sprosse zu stehen. Premierminister Baldwin verhalf ihm dazu.

Seit April 1936 residiert Lord Linlithgow in Simla und Neu-Delhi. Als seine fünfjährige Amtszeit abgelaufen war, hielt man es für inopportun, inmitten der Kriegssorgen und der gärenden Unruhe in Indien den höchsten Beamten des Kaiserreiches zu wechseln. Churchill dekretierte sein Verbleiben. Aber auch jetzt fand sich kein Nachfolger und so wurde die Amtszeit Linlithgows erneut bis Oktober nächsten Jahres verlängert.

Ist das ein Beweis seiner Bewährung? Trotz des „ererbten Instinkts für Kompromisse“, den er einmal für sich in Anspruch nahm, hat er es nicht fertig gebracht, die indischen Nationalisten nochmals zu betören und sie durch illusorische Zusicherungen dafür zu gewinnen, erneut ihre Haut für die verhassten Fronherren zu Marke zu tragen. Es gab Beweise genug, daß sich Linlithgows Staatskunst auch nur aus den alten Traditionen britischer Kolonialgouverneure herleitete, die Zuckerbrot und Peitsche für die bewährtesten Requisiten eines Herrschers hält, sofern er nicht in Old-England selbst regiert.

Millionen Menschen haben Hunger und Elend ausgetrotet. Tausende schmachten in düsteren Gefängnissen. Durch die Strafen indischer Städte und Dörfer zieht protestierendes Volk und verlangt Arbeit und Brot, verlangt Gesundheit und Freiheit. An die Tore Indiens pocht der Krieg, während über 300 Millionen Männer, Frauen und Kinder von England die Erfüllung seiner Versprechungen fordern. Das ist die Bilanz des Vizekönigs Lord Linlithgow. Wird er der letzte Vizekönig Indiens sein.

Eduard Funk.

Hamsterlager Darlans entdeckt

Vichy, 8. Dezember. (Eig. Dienst)

In der Villa des landesverräterischen Admirals Darlan in der Nähe von Vichy entdeckte die Polizei bei einer Durchsichtung ein großes Hamsterlager: 2000 Zigarren, 4000 Päckchen Tabak, 400 kg Zucker, 250 kg Kaffee, ein ganzes eingesalzenes Schwein wurden aus dem Keller des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten von der Polizei zutage gefördert. Es wird jetzt bekannt, daß Darlan seine erste Reise nach Nordamerika zu Einkäufen größten Stils benutzt hatte. Sein Flugzeug war auf dem Rückflug so überladen, daß der Admiral Mühe hatte, darin überhaupt Platz zu finden.

Türkei erhöht Wehrausgaben

Ankara, 8. Dezember. (Eig. Dienst)

Die türkische Regierung hat in der großen Nationalversammlung einen Zusatzkredit von 60 Millionen türkischen Pfund für das Finanzjahr 1942/43 gefordert. Diese Summe soll für Zwecke der nationalen Verteidigung verwandt werden. In einem zweiten Antrag verlangt die Regierung zollfreie Einfuhr aller für das nationale Verteidigungsministerium bestimmten Gütern.

Bedeutsamer Telegrammaustausch

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dez.

Zwischen dem Führer und dem finnischen Oberbefehlshaber Marschall Mannerheim fand aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbständigkeitserklärung Finnlands ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammaustausch statt.

Unter Staatskontrolle. Alle ägyptischen Banken und Finanzinstitute sind auf Grund eines vom Finanzministerium in Kairo erlassenen Gesetzes unter Staatskontrolle gestellt worden.

Wirtschaftliche Schicksalsgemeinschaft Europas

Staatssekretär Dr. Landfried sprach in Heidelberg

Heidelberg, 6. Dez. (HB-Funk.)

Auf einer Arbeitstagung des Instituts für Großraumwirtschaft sprach Staatssekretär Dr. Landfried in der Aula der neuen Universität Heidelberg über das Thema „Wirtschaftliche Schicksalsgemeinschaft Kontinentaleuropas im totalen Kriege.“

Während sich England damit befaßt, das wirtschaftliche Nachkriegsgesicht, wie es sich England wünscht, herauszustellen, spreche die amerikanische Propaganda ganz eindeutig von einem amerikanischen Weltreich. Sowohl die Engländer als auch die Amerikaner vergessen aber, den bolschewistischen Faktor zu berücksichtigen. Alle europäischen Staaten müßten sich indessen über die Auswirkungen einer sogenannten anglo-amerikanisch-bolschewistischen Neuordnung Europas im klaren sein. Gegenwärtig gelte es, den europäischen Raum wirtschaftlich auf die Bedürfnisse des europäischen Schicksalskampfes auszurichten und alle Rohstoffe und Kräfte zu mobilisieren.

Im Vordergrund stehe die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Durch Rationalisierung und Intensivierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen konnten im letzten Jahre bereits erhebliche Erfolge erzielt werden. Die eroberten Ostgebiete werden in der Zukunft in steigendem Maße dazu beitragen, die europäische Ernährungsgrundlage zu verbessern, so daß auf diesem Gebiete in Zukunft jeder Blockadeversuch zum Scheitern gebracht werde. Im großdeutschen Raum stehen Kohle und Eisen in genügendem Umfange zur Verfügung. Da England für den europäischen Raum als Kohlenlieferant ausgeschaltet sei, gelte es, die Ausfuhr nach den europäischen Staaten zu sichern. Man dürfe im übrigen nicht vergessen, daß die Kohlenbelieferung auch von dem Verkehr und dem Arbeitseinsatz abhängig sei und daß zeitweilige Stockungen mit der Überbeanspruchung des Verkehrs und der Ar-

beitskräfte im Zusammenhang stehen. Vor allem sei es notwendig, die Ostgebiete zur Zeit noch mit Kohle zu versorgen. Daraus ergeben sich hohe Anforderungen, die aber gemeistert werden. Daneben müßte aber auch noch Kohle zur Gewinnung von synthetischen Stoffen bereitgestellt werden. Der Krieg habe große Entwicklungsmöglichkeiten in der Herstellung von Werkstoffen geschaffen, die im Frieden für manche Handwerkszweige neue Aussichten eröffnen. Das gesamte europäische Handwerk werde hier Anregungen empfangen, wobei Deutschland nicht der Schulmeister Europas sein wolle.

Die Preiskontrolle sei heute oberste Pflicht, denn ohne eine feste Relation von Preisen und Löhnen sei eine stabile Währung nicht zu gewährleisten. Diese stabile Währung sei aber ein wesentliches Element in dem Aufbau und Gesundheitsprozess der europäischen Wirtschaft. Auch die Handelspolitiker müßten sich heute als Diener im Kampf um das Europa fühlen. Es handle sich gegenwärtig darum, Europa unter Mobilisierung seiner gesamten wirtschaftlichen Hilfsquellen für die Kriegswirtschaft restlos zu erschließen und nicht etwa darum, durch wohlhabendere Handelsverträge den einen oder anderen Vorteil für die eigene Wirtschaft zu erlangen.

Es gibt in diesem totalen Kriege keine nationalen Wirtschaftsprobleme mehr auf dem europäischen Kontinent, sondern nur noch eine europäische Wirtschaft, die einheitlich danach auszurichten ist, wie sie die größten Leistungen im Schicksalskampf des europäischen Kontinents hervorbringen kann. Den zentralen Kräften, die bisher in Europa tätig waren, müsse der konzentrierte Aufbauwille aller europäischen Staaten für eine wirtschaftliche Neuordnung entgegengestellt werden. Diese Neuordnung vorzubereiten, sei das Ziel von Wirtschaft und Praxis, wie sie sich in der Arbeit des Instituts für Großraumwirtschaft darstelle.

Großer Kenner und Förderer der Kunst gestorben

Staatsbegräbnis für Prof. Dr. Hans Posse in Dresden angeordnet

Dresden, 8. Dez. (HB-Funk.)

Der Direktor der Gemäldegalerie Dresden, Prof. Dr. Hans Posse, ist Montagabend im Alter von 67 Jahren nach monatelanger schwerer Krankheit, der er bis zum letzten Augenblick in vorbildlicher Pflichterfüllung seine Arbeit entgegenstellte, gestorben. Mit ihm verliert das deutsche Volk nach Wilhelm von Bode abermals einen hervorragenden Kunstkenner und Galeriedirektor. Prof. Dr. Hans Posse hat es verstanden, in jahrzehntelanger Arbeit die Dresdener Gemäldegalerie nicht nur auf einer an sich schon weltberühmten Höhe zu halten, sondern sie noch weiter auszubauen. In den letzten Jahren galt seine Arbeit darüber hinaus dem allgemeinen Bestreben, den Gemäldebesitz auch anderer deutscher Museen zu erweitern.

Unvergänglich leistete der Verstorbene dabei am Aufbau der neuen Gemälde- und Kunstgalerie für Linz an der Donau.

1939 richtete der Führer an Prof. Dr. Posse die Anfrage, ob er bereit wäre, sich der Errichtung dieser neuen deutschen Gemäldegalerie besonders zu widmen. Nun wurde nach der Zustimmung Dr. Posses an die Spitze dieser Neugründung endlich die überragende Persönlichkeit berufen, der es ge-

lang, in knapp drei Jahren unermüdlicher Arbeit den schon vorher erworbenen reichen Grundstock an Kunstwerken für die kommende Galerie in der dem Führer besonders am Herzen liegenden Hauptstadt des Gau's Oberdonau gewaltig zu erweitern.

Über 1200 Gemälde und zahlreiche andere Werke der bildenden Kunst, darunter eine Anzahl bedeutendster geschlossener Sammlungen wurden von Prof. Dr. Hans Posse für dieses kommende große deutsche Museum erworben. Eine überaus reiche Sammlung an Kupferstichen, Handzeichnungen und Aquarellen wurde unter seiner Leitung für die Stadt aufgebaut.

Nun hat der Tod diese geniale Persönlichkeit, die ebenso bescheiden in ihrer gesamten Haltung wie überragend in ihren Leistungen war, mitten aus der größten Arbeit gerissen.

Linz an der Donau hat Prof. Dr. Hans Posse aus Dankbarkeit für die der Stadt geschenkte, der Öffentlichkeit infolge der Kriegsjahre verborgene gebliebene Tätigkeit zum Ehrenbürger ernannt.

Der Führer, der den Verstorbenen in seiner Arbeit besonders schätzen und würdigen lernte, hat ein Staatsbegräbnis in Dresden angeordnet.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für kühne Kampfführung. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Friedrich Wilhelm von Einem, genannt von Rothmaier, vorgeschobener Beobachter in einem Artillerieregiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, Leutnant Fitzner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Ritterkreuzträger tödlich verunglückt. Der Kommandeur eines in Nordafrika eingesetzten Panzergrenadier-Regiments, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Klaus Frhr. v. Hardenberg, ist am 3. November 1942 tödlich verunglückt.

SA-Standarte „Ludwig Siebert“. In Anerkennung der großen Verdienste des am 1. November verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten SA-Obergruppenführer Ludwig Siebert, befahl der Führer, daß die SA-Standarte 20/Kempten in Zukunft die Bezeichnung führt: „Standarte 20/Ludwig Siebert“.

Eitel Friedrich Prinz von Preußen gestorben. In der vergangenen Nacht erlag Eitel Friedrich Prinz von Preußen, der zweite Sohn des ehe-

mäligen Kaisers, einem Herzschlag. Eitel Friedrich stand im 60. Lebensjahr.

Am Jahrestag des Pazifik-Krieges. Am Jahrestag des Krieges im Pazifik wurde der Stapellauf eines großen Frachtschiffes, das erste, das in Hongkong gebaut wurde, seit die Japaner die Stadt besetzt haben, feierlich begangen. — Ein zweites Schiff gleicher Größe wird Mitte Dezember vom Stapel laufen, während viele kleinere Schiffe im Bau sind und ihrer Vollendung entgegengehen.

Mit dem 7. Schiff gingen die Überlebenden unter. Das USA-Marineministerium gab, einer Agenturmeldung aus Washington zufolge, bekannt, daß bei der Torpedierung und Versenkung eines mittelgroßen Handelsschiffes der Verlust von 130 Mann an Toten oder Vermissten eingetreten sei. Dieses Schiff, das zu Beginn des Monats November in der Nähe der Nordküste torpediert worden sei, habe die Überlebenden von sechs anderen Schiffen an Bord gehabt.

Flugzeugzusammenstoß. Wie Reuter aus Ottawa berichtet, stießen dort am Montag zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. Beide Piloten kamen ums Leben.

Mitt
Wun
Schlaf
Heimw
nächtli
schähe
wollen,
ohne I
die Sch
zu wis
hüllt
vielle
hig u
Gesche
Wie
sind, v
am Ta
die Lu
gen Zu
einen s
zum B
die Ha
man es
sie heu
Tobelu
strömt
wird m
Augen
zieht r
höher,
über d
Weiche
voller
Mand
sen, m
das wir
Man v
Ob ma
das ihr
Einer
wieder
man se
die Na
muß w
geht m
Bett, h
nen Sa
schließt
Das
Vier
Stellen
ber, 17
werden
aus Op
durch
gut dar
umzut
Wie d
und: v
Dunkler
ein nass
Dezemb
ein gut
zember,
soll fru
macht d
im Dez
Winde
Schnee,
Dezemb
immerd
blühh,
grün. —
Speicher
nachten
Schnee.
Verdu
Die W
Die ge
trag vo
längste
delberg
Heilbron
delber
Tal nac
Stunden
legten d
delberg
Tagen
brauchte
dennis f
sen in
ganze R
Wassers
Durchga
D
Weinh
Schriess
vorderer
gels an
zu kämp
und Ko
kurfürst
ten die
brenner
feld für
Flurnam
Pottasch
wies.
Die W
Werth
Fischer
ren Urk
schon in
ordnung
sich bis
unter an
die groß
ber. Im
Werthel
bauten I
bestand
hielt ja

Schlafende Kinder

Wundersam ist es, um Mitternacht in das Schlafzimmer der Kinder zu treten. Auf dem Heimweg nimmt man sich's vor, auf jedem nächtlichen Heimweg. Und es ist, als geschähe es nur um dieser wenigen Minuten willen, da man behutsam die Tür öffnend, ohne Licht zu machen, in das Zimmer geht, die Schlafenden zu behorchen, zu fühlen und zu wissen: Sie sind! Ganz ins Dunkel gehüllt wie sie, wartet man, ob nicht eines vielleicht doch erwache; aber sie liegen ruhig und atmen die Nacht, die ihnen wie ein Geschenk zufiel.

Wie verschieden sie doch noch im Schlaf sind, verschieden wie in ihren Äußerungen am Tage. Kaum vernehmbar zieht der eine die Luft ein, der andere schlürft sie in langen Zügen, als sei er durstig, der Dritte hat einen schnelleren Rhythmus. Leise tritt man zum Bett eines jeden, läßt die Rechte über die Haare der Buben gleiten so sanft, wie man es am Tage nicht vermägt. Was mögen sie heut wieder angestellt haben, die drei Tobelstigen, in denen das Leben quillt und strömt wie aus tiefem Brunnen! Morgen wird man es wissen, aber das gilt in diesem Augenblick nicht, der alles verzeiht. Dann zieht man dem einen das Deckbett etwas höher, legt des anderen Köpfchen, das fast über den Bettrand hinunterhängt, zurück ins Weichere und steht wieder unschlüssig, doch voller Glück, daß man so beschenkt wurde.

Manches wird man in Kauf nehmen müssen, man wird auch hart sein müssen, aber das wird erst morgen oder übermorgen sein. Man versucht einen Blick in die Zukunft. Ob man erlebt, wie sie mit eigenen Händen das ihre tun? Viele Wünsche stehen da auf. Elner seufzt im Schlaf, wendet sich, und wieder ist diese füllige Stille im Raum. War man selber ja so verloren und geborgen in die Nacht? Erinnern hilft ja nicht, doch es muß wohl so gewesen sein. Noch einmal geht man die kleine Runde von Bett zu Bett, horcht noch eine Weile auf diesen feinen Sang der schlafend Atmenden, und schließt behutsam die Tür...

Das Nationaltheater singt, tanzt, und spielt fürs WHW

Vier Opern werden durch die schönsten Stellen den Hörern am Samstag, 12. Dezember, 17 Uhr, im Nibelungensaal verdeutlicht werden. Hinzukommen noch Querschnitte aus Operetten und Ballette. Karten nur durch die Vorverkaufsstellen. Jeder wird gut daran tun, sich frühzeitig nach Karten umzutun.

Dezember im Bauernspruch

Wie der Dezember pfeift, so tanzt der Juni und wie der Dezember so der Frühling. - Dunkler Dezember deutet auf ein gutes Jahr, ein nasser aber macht es unfruchtbar. - Ist der Dezember dunkel, nicht sonnig, verheißt er ein gutes und fruchtbares Jahr. - Weißer Dezember, viel Kälte daren, bedeutet, das Jahr soll fruchtbar sein. - Christmonat im Dreck, macht der Gesundheit ein Leck. - Wenn Donner im Dezember bräusen, im nächsten Jahr viel Winde hausen. - Sturm im Dezember und Schnee, dann schreit der Bauer juchhe. - Kalter Dezember und fruchtbar Jahr, sind vereint immerdar. - Im Dezember sollen Eisblumen blühen, Weihnachten sei nur auf dem Tische grün. - Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Faß. - Steckt die Krähe vor Weihnachten im Klee, so sitzt sie um Ostern im Schnee.

Verdunkelungszeit: von 17.30—7.30 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Neckarfahrt vor 100 Jahren

Die ganze schiffbare Länge des Neckars betrug vor 100 Jahren insgesamt 62 Stunden, die längste Strecke war von Heilbronn nach Heidelberg mit 29 Stunden, von Cannstatt nach Heilbronn waren es 24 Stunden und von Heidelberg nach Mannheim neun Stunden; dem Tal nach gerechnet betrug die Länge nur 48 Stunden. Die zu Tal fahrenden Dampfschiffe legten die Entfernung von Heilbronn bis Heidelberg bei gewöhnlichem Wasserstand in 6 1/2 Tagen zurück, bei niedrigem Wasserstand brauchten sie einen Tag mehr. Das größte Hindernis für die Schifffahrt waren die vielen Felsen in der Nähe von Heidelberg, die fast das ganze Flußbett ausfüllten und bei niedrigem Wasserstand den Schiffen nur mit Mühe den Durchgang gestatteten.

Das Dorf der Aschenbrenner

Weinheim. Wilhelmfeld, zusammen mit dem Schriesheimer Hof, ein beliebter Ausflugsort im vorderen Odenwald, hatte angesichts des Mangels an natürlichen Bodenschätzen immer schwer zu kämpfen. Die ersten Ansiedler waren Aschen- und Kohlenbrenner, die ihre Pottasche an die kurfürstliche Glashütte lieferten. Früher reichten die Wälder bis zur Talsohle, und die Aschenbrenner fanden hier ein ergiebiges Betätigungsfeld für ihren nicht leichten Beruf. Einige Flurnamen erinnern heute noch an jene Zeit: Pottaschenloch, Köhlerswald und Köhlblätteswies.

Die Wertheimer Fischerzunftbratöfen

Wertheim. Das genaue Alter der Wertheimer Fischerzunft ist nicht bekannt, aber es existieren Urkunden, aus denen hervorgeht, daß sie schon im Jahre 1495 vorhanden war. Eine Zunftordnung gibt es vom Jahre 1616. Die Zunft hat sich bis in die neueste Zeit erhalten, wenn auch unter anderen Namen und befißt seit altersher die große Mainstrecke und außerdem die Tauber. Im Museum des historischen Vereins in Wertheim ist noch der Grundstein des 1578 gebauten Fischerzunfthauses zu sehen, das bis 1866 bestand. Die Wertheimer Fischerzunft unterhält jahrhundertlang einen oder zwei Zunft-

Wer verfügt über das Eiserner Sparguthaben?

Bei Kriegsbehinderung des Berechtigten

Viele Vorgänge des Eisernen Sparverfahrens erfordern die Abgabe von Willenserklärungen durch den Eisernen Sparer, z. B. eine Änderung der Sparerklärung oder ihre Kündigung, ihr Widerruf oder ein Antrag auf Überweisung des Eisernen Sparguthabens auf ein neues Eisernes Sparkonto bei Arbeitsplatzwechsel oder auch der Antrag auf vorzeitige Zurückzahlung. Es kommt andererseits oft vor, daß der berechtigte Arbeitnehmer tatsächlich oder rechtlich verhindert ist, eine solche Willenserklärung abzugeben. Fälle der tatsächlichen Verhinderung können sich besonders durch die Kriegsverhältnisse ergeben, wenn der Arbeitnehmer z. B. interniert oder kriegsgefangen oder vermißt ist. Wer verfügt dann über das Eiserner Sparguthaben?

Gelegentlich der kürzlichen Neuregelung ist auch diese Frage geklärt worden. Danach ist die Person zur Verfügung ermächtigt, die bevollmächtigt ist, in Vertretung des Arbeitnehmers den Arbeitslohn in Empfang zu nehmen. Hat der verhinderte Arbeitnehmer einen solchen bevollmächtigten Vertreter bestellt, so ist zur Abgabe der Willenserklärung diejenige Person berechtigt, an die der Arbeitslohn tatsächlich ausgezahlt wird oder die über das Konto verfügen kann, auf das der Arbeitslohn überwiesen wird. Die gleichen Grundsätze gelten, wie Oberregierungsrat Schmitt-Degenhardt vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ mitteilt, wenn ein Arbeitnehmer aus ähnlichen Gründen, insbesondere aus Rechtsgründen, z. B. wegen Geschäftsunfähigkeit, verhindert ist, die Willenserklärung selbst abzugeben. Der Arbeitnehmer, der in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist, z. B. weil er noch minderjährig ist, kann dennoch ohne Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters die Eiserner Sparerklärung selbst abgeben und widerrufen. Das gleiche muß für die Kündigung der Eisernen Sparerklärung und den Antrag auf Überweisung des Eisernen Sparguthabens auf ein neues Eisernes Sparkonto bei Arbeitsplatzwechsel gelten. Der Antrag auf vorzeitige Zurückzahlung des Eisernen Sparguthabens bedarf jedoch zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters des beschränkt geschäftsfähigen Arbeitnehmers.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Prüfungen in Stenografie und Maschineschreiben

Das Prüfungsamt für Stenografie und Maschineschreiben bei der Industrie- und Handelskammer führte entsprechend der von der Reichswirtschaftskammer erlassenen Satzung am 14. November 1942 Stenografieprüfungen, Stenotypistenprüfungen und Prüfungen im Maschineschreiben durch. An diesen Prüfungen haben insgesamt 173 Personen teilgenommen, von denen bestanden: die Kurzschriftprüfung: Abteilung 120 Silben: Lucia Baumgärtner, Heinz Beutel, Ingeborg Bickel, Emil Bruckert, Elisabeth Christ, Hildegard Dassel, Gertrud Falk, Heide Geyer, Hildegard Gärtnert, Ellen Gehr, Georg Greulich, Hermine Griesbaum, Jakob Harbauer, Ingeborg Harbord, Elisabeth Heß, Karlheinz Hilger, Wilhelm Hutter, Liselotte Irshlinger, Rudi Kellmann, Gertrud Kempf, Hermann Klein, Heidi Kneucker, Inge Knopf, Elisabeth Köhler, Ruth Kopp, Marta Kripp, Werner Krist, Emmi Lang, Hilde Medert, Maria Neu, Fritz Neuberger, Marga Rauch, Anneliese Reinmuth, Gisela Roebig, Klara Schönlein, Erna Schweiker, Doris Slierzie, Edith Ulrich, Margot Weil, Gretel Wittermann, Ingeborg Zellhan, Brunhilde Zimmermann. - Abteilung 150 Silben: Gretel Adler, Erna Blätter, Lore Erhardt, Edith Fehst, Margarete Fild, Charlotte Hannack, Irmgard Hirschel, Beatrice Himmelsbach, Irene Hooker, Lucy Hofmann, Ilse Jacob, Hildegard Kallitowski, Elisabeth Kling, Gertrud Kraft, Ingeborg Krimm, Rosel Lauer, Liselotte Link, Luise Mahler, Maria Martin, Irmgard Mast, Hildegund May, Elisabeth Neuberger, Maria Neuberger, Lilo Quell, Renate Reichel, Ingeborg Ritter, Gertrud Rogge, Paula Setzinger, Maria Spannagl, Irene Schindler, Elisabeth Schlächter, Gertrud Schmitt, Waltraud Schneider, Anneliese Schönig, Edith Schöppler, Ruth Schöll, Irmgard Schulze, Marianne Vetter, Liselotte Wagner, Doris Welker, Trudl Winewisser, Clara Zilles. - Abteilung 200 Silben: Maria Thelen, Hildegard Seyboth. - Abteilung 220 Silben: Wilhelmine Samstag. - Die Stenotypistenprüfung: Abteilung 150 Silben: Edith Arras, Mathilde Reiboldt. - Die Prüfung im Maschineschreiben: Line Körner, Rosel Klein, Friedel Schifferdecker. - 81 Teilnehmer haben die Prüfung nicht bestanden.

Vitamin C im Lagergemüse

Untersuchungen haben erwiesen, daß bei den meisten Gemüsen ihr Gehalt an Vitamin C auch durch das Winterlagern nicht sonderlich beeinträchtigt wird, und somit der Wintergehalt dem Sommergehalt gar nicht viel nachsteht. Mohrrüben verändern zum Beispiel ihre Vitamin-C-Mengen bis zum Frühjahr überhaupt nicht und spenden damit den unentbehrlichen Wertstoff das ganze Jahr hindurch. Nur in den Kohlrüben verliert sich, aber auch nur bei sehr langer Lagerung ein Teil des in ihnen enthaltenen Vitamins C, daher sie besser schon während der Wintermonate aufgebraucht werden sollten. Voll erhalten bleibt der gesamte Vitaminreichtum freilich am sichersten immer in den Gemüsen, bei denen auch im Winter noch eine Frischeernte möglich ist, wie im Spinnat, Feldsalat oder den frosthartigen Winterkohlsorten, die durch leichte Fröste gewöhnlich überhaupt erst schmackhaft werden.

Großer Schreibmaschinendiebstahl

In der Nacht zum 7. Dezember wurden aus dem Laden eines Schreibmaschinengeschäftes

bratöfen, in denen die einheimischen Zunftfische gebraten und dann als beehrtes Volksnahrungsmittel abgegeben wurden. Bei der Mainkanalisierung wurden verschiedene Fischpässe eingebaut. Die Tauberöffnung war in früheren Zeiten ein wichtiges Fischereigebiet für die Wertheimer Zunft.

Pirmasens. Der Pirmasenser Oberbürgermeister sah sich veranlaßt, die Geschwister Schäfer vorläufig festnehmen zu lassen, weil sie sich geweigert hatten, die Familie eines Kriegsverwehrteten mit fünf Kindern, die eine völlig unzureichende, ungesunde Wohnung inne hatte, in ihrem Haus aufzunehmen. Der Kriegsverwehrtete und seine Familie waren schon lange für eine andere Wohnung vorgemerkt. Als die Geschwister zur Aufnahme der Familie aufgefordert wurden, nahmen sie in ihre Wohnung Möbel einer anderen Familie, die jedoch über genügend Platz verfügte, um ihre Weigerung, die Kriegsverwehrtetenfamilie aufzunehmen, begründen zu können. Die Familie des Kriegsverwehrteten wurde nunmehr im Wege des polizeilichen Notstandsrechtes in die Schäfersche Wohnung eingewiesen und die Geschwister Schäfer dürfen darüber belehrt werden, was sie einem kriegsverwehrteten Familienvater schuldig sind.

Saarbrücken. Von der Strafkammer wurde gegen den aus Lauterbach stammenden Josef Haberer und Franz Schöpf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren wegen Wildris ausgeprochen. Sie hatten in den Wäldungen um Lauterbach eine große Menge Drahtschlingen gelegt und mehrere Tiere, sogar einen Hirsch, gefangen. Was sie nicht selbst verwerten konnten, setzten sie bei Gastwirten in Spittel ab.

Koblenz. Auf einem Bahnhof neckte ein wohlbelebter Mann einen kleinen Spitz. Eine Weile ließ sich das Tier das auch gefallen. Plötzlich sprang es jedoch den Mann an und war von ihm nicht mehr abzubringen. Er riß ihm sogar Rock auf, da quollen plötzlich darunter Würste, Butter und andere nahrhafte Sachen hervor. Ein in der Nähe weilender Kriminalbeamter nahm sich des sonderbaren Falles an und konnte einem Schleichhändler das Handwerk legen. Der Spitz hatte aber in des Wortes wahrster Bedeutung „den Bräuten gerochen“.

lenserklärung diejenige Person berechtigt, an die der Arbeitslohn tatsächlich ausgezahlt wird oder die über das Konto verfügen kann, auf das der Arbeitslohn überwiesen wird. Die gleichen Grundsätze gelten, wie Oberregierungsrat Schmitt-Degenhardt vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ mitteilt, wenn ein Arbeitnehmer aus ähnlichen Gründen, insbesondere aus Rechtsgründen, z. B. wegen Geschäftsunfähigkeit, verhindert ist, die Willenserklärung selbst abzugeben. Der Arbeitnehmer, der in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist, z. B. weil er noch minderjährig ist, kann dennoch ohne Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters die Eiserner Sparerklärung selbst abgeben und widerrufen. Das gleiche muß für die Kündigung der Eisernen Sparerklärung und den Antrag auf Überweisung des Eisernen Sparguthabens auf ein neues Eisernes Sparkonto bei Arbeitsplatzwechsel gelten. Der Antrag auf vorzeitige Zurückzahlung des Eisernen Sparguthabens bedarf jedoch zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters des beschränkt geschäftsfähigen Arbeitnehmers.

Die Schwiegermutter erstochen

Vor dem in Ludwigshafen tagenden Landgericht Frankenthal wurde der 31jährige Georg Ebersberg zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte im Juli mit einem Brotmesser auf seine Schwiegermutter und seine Frau, die beide noch im Bett lagen, eingestochen. Die Verletzungen der Schwiegermutter hatten zum Tode geführt. Nach der Tat hatte Ebersberg versucht, mit seinem Kinde sich mit Gas zu vergiften, was ihm aber nicht gelang. Wie sich aus der Verhandlung ergab, hatten die beiden Frauen dem Angeklagten viel mitgespielt. Am Tage vor der Tat noch waren sie gemeinsam über ihn hergefallen und hatten ihn blutig geschlagen. Da die Tat in höchster Erregung begangen worden war, war vom Gericht auf Totschlag erkannt worden.

Tätigkeit der Feuerschutzpolizei. Die Feuerschutzpolizei Mannheim wurde im Monat November 1942 zu Bränden und Hilfeleistungen 17mal alarmiert. Im einzelnen handelte es sich um 3 Großfeuer, 2 Mittelfeuer, 4 Kleinf Feuer, dreimal wurde blinder Lärm gegeben, zweimal waren Menschenleben in Gefahr, dreimal erfolgte die Alarmierung böswillig. Die Krankentransporte führten 486 Transporte aus, darunter 76mal bei Unfällen. Insgesamt wurden hierbei 5023 km zurückgelegt. Durch die Feuerschutzpolizei und Freiw. Feuerwehr Mannheim wurden in Theatern und bei sonstigen Veranstaltungen 101 Sicherheitswachen gestellt.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von den Soldaten Heinz Groß, Georg Roll und Walter Seann. Wasserstandsbericht vom 8. Dez. Rhein: Konstanz 306 (unv.), Breisach 158 (-3), Rheinfelden 205 (-3), Kehl 242 (-3), Straßburg 232 (-8), Maxau 423 (+44), Mannheim 298 (+47), Kaub 189 (+35), Köln 188 (+28), - Neckar: Mannheim 305 (+30).

HB-Briefkasten

K. E. Wer darf die Briefe öffnen? Ein Recht des Ehemannes zur Eröffnung der von seiner Frau geschriebenen oder an seine Frau gerichteten Briefe ist nach der Stellung, die der Ehefrau durch das Bürgerliche Gesetzbuch gegeben ist, in diesem Sinne jedenfalls nur insoweit zu bejahen, als der Inhalt dieser Briefe offensichtlich das gemeinschaftliche eheliche Leben betrifft. Gleiches gilt natürlich für den umgekehrten Fall. Wird von dem einen oder anderen Ehegatten ein verschlossener Brief geöffnet, so liegt eine Verletzung des Briefgeheimnisses nach § 399 Strafgesetzbuch vor. Zum inneren Tatbestand dieses Vergehens gehört das Bewußtsein des Täters, daß der Brief nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist und daß eine Verletzung dieses Vergehens tritt nur auf Antrag ein. Strafantragberechtigt ist bei Aufgabe eines Briefes zur Post der Absender bis zur Bestellung des Briefes an den Adressaten. Vom Empfang des Briefes an ist der Adressat verfuhrsberechtigt und daher auch antragsberechtigt.

W. Sch. Erbe eines Weinbauwesens. Gemäß § 2038 Abs. 1 BGB steht die Verwaltung des Nachlasses den Erben gemeinschaftlich zu. Jeder Miterbe ist dem anderen gegenüber verpflichtet, zu Maßregeln mitzuwirken, die zur ordnungsmäßigen Erhaltung des Nachlasses erforderlich sind. Zur Erhaltung notwendiger Maßregeln kann jeder Miterbe ohne Mitwirkung des anderen treffen. Was die Früchte betrifft, so gebühren diese den Miterben nach dem Verhältnis ihrer Erbteile, gemäß § 2038 Abs. 2 Satz 2 BGB ist aber die Teilung der Früchte bis zur Auseinandersetzung hinausgeschoben. Auch Abschlagszahlungen können nicht gefordert werden. Eine frühere Teilung kann auch nicht durch Mehrheitsbeschluß, sondern nur durch Vereinbarung sämtlicher Miterben angeordnet werden. Bis zur Auseinandersetzung des Nachlasses bleiben also die Früchte gemeinschaftliches Vermögen der Erben. Der Grund liegt darin, daß erst bei der Auseinandersetzung übersehen werden kann, ob den einzelnen Miterben mit Rücksicht auf Ausgleichsposten und Schulden an dem Nachlaß überhaupt etwas zukommt. Eine allgemeine gegenseitige Auskunftsspflicht der Miterben als solcher untereinander aus dem Nachlaß als solchem ist vom Gesetz nicht anerkannt und vom Reichsgericht wiederholt abgelehnt worden. Sie werden also gut daran tun, dem Notar das hiernach Erforderliche mitzuteilen, wenn auch wohl kaum anzunehmen ist, daß dieser nicht objektiv den Nachlaß verwaltet.

L. U. Erziehungsschule. Es handelt sich bei der Schule in Lahr nicht um eine nationalsozialistische Erziehungsanstalt (Napoli). Das ehemalige Lehrer Waisenhaus ist vielmehr heute eine unter der Leitung der NSV stehende Erziehungsstätte für Jungen, die zwar nicht als schwer erziehbare anzusehen sind, immerhin aber einer besonderen Überwachung bedürfen. Der Aufenthalt ist nicht für mehrere Jahre gedacht, sondern höchstens auf die Dauer eines Jahres. Es sind vor allem oft häusliche schwierige Verhältnisse, die eine Unterbringung der Jugendlichen in diesem Heim gebieten.

K. Z. Tschechen. Sie gelten als Protektorsangehörige und damit als fremde Staatsangehörige. Die Antwort auf Ihre zweite Frage kann nicht allgemein gegeben werden. Sie müssen sich in dieser Angelegenheit mit den entsprechenden Unterlagen schon an den Vorstand des hiesigen Standesamtes, Altes Rathaus, wenden. Fürs Putzen der Kellertreppe. Wenn das Speichereinigen und Putzen der Kellertreppe so aufgeteilt würde in Ihrem Haus, daß die oberen und unteren Mietparteien sich abwechselnd daran teilen, kann der Hausherr nun nicht anders bestimmen. Das widerspricht der mündlichen Vereinbarung. - An-

Das russische Turkestan

Vortrag von Prof. Dr. Machatscheck

Die Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde und der Verein für Naturkunde versammelten in der Aula in A 4 ihre Mitglieder zu einem Vortrag des Münchener Universitätsprofessors Dr. Machatscheck über das russische Turkestan, das dadurch in die deutsche Interessensphäre gerückt ist, daß unsere Flieger bereits das Kaspische Meer überfliegen. Der Gelehrte, der vor einem Menschenalter dieses orientalische Land, das viermal so groß wie das alte Deutschland ist, zweimal bereiste, entwarf in knappen Umrissen ein Bild von der geologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beschaffenheit Turkestans, dessen Geschichte bis in das Jahr 9000 v. d. Z. zurückreicht. Die wirtschaftliche Bedeutung konzentriert sich auf die außerordentlich fruchtbaren Randzonen. Hier hat sich in den Oasenterritorien durch gute Bewässerungsmöglichkeiten ein System entwickelt, das mit den technischen Mitteln höchste Vollkommenheit erreichte. Rußland, das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem Lande Besitz ergriff, hat sich in den ersten Jahrzehnten damit begnügt, Ruhe und Sicherheit herbeizuführen. Diese passive Haltung hat erst eine Änderung erfahren, als man auf die große Bedeutung der Baumwollkultur aufmerksam wurde. Im Jahre 1914 hatte die mit Baumwolle bebaute Fläche hunderttausend Hektar erreicht. Damit war der Bedarf der russischen Industrie zu etwas über 50 v. H. gedeckt. Außerdem werden Reis, Tee, Hopfen, Öl und Wein erzeugt. Eine eigene Industrie aufzubauen, wurde nicht versucht, wie übrigens die Russen auch auf die Erhaltung der prächtigen orientalischen Bauwerke, an denen als eines der wenigen großen Städte Samarkand am reichsten ist, keinen Wert gelegt haben.

Unter der Sowjetherrschaft war die ganze Verkehrspolitik darauf gerichtet, nur diejenigen Straßen und Eisenbahnliesen auszubauen, die nach Afghanistan und Pamir führten. Auch die Binnenschiffahrtwege sind verwahrlost. Die Entwicklung diente nicht dazu, das kulturelle Niveau des Landes zu heben, sondern ausgesprochen imperialistisch-strategische Zwecke. Die gleiche Erscheinung zeigte sich bei der Förderung der Baumwollkultur, die bis 1938 auf mehr als das Dreifache seit 1914 durch Anbau- und Ablieferungsdruck vermaßen gesteigert wurde, daß sogar ausgeführt werden konnte, allerdings unter Herabsetzung der Bedürfnisse der russischen Bevölkerung. Über das völkische Schicksal der Bewohner Turkestans, die arischen, türkischen und mongolischen Ursprungs sind, denkt der Redner, der seine fesselnden Ausführungen durch eine Reihe Lichtbilder illustrierte, sehr skeptisch. Allein durch die Interessenslosigkeit und die militärische Untauglichkeit der ländlichen Bevölkerung wurde der sowjetische Zensur wesentlich erleichtert. Die völkische Zersplitterung äußert sich nicht nur in dem Gegensatz zwischen den Russen und Eingeborenen, den Nomaden und den Sesshaften, sondern auch zwischen den reaktionären Massen und den nationalpolitischen Erneuerern. Japan wird wohl kaum bis in dieses Land vordringen, aber durch die Beherrschung der Inneren Mongolei und der chinesischen Gebiete zweifello einmal ein Faktor in der Gliederung Zentralasiens werden. Sicherlich, so schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, werden die gegenwärtigen weltumspannenden Kämpfe auch Turkestan ein gänzlich anderes Gesicht geben.

ders ist es mit dem Treppenlicht. Den festgelegten Betrag können Sie nun von sich aus auch nicht abändern. Jede Herabsetzung muß wie jede Mieterhöhung bei der Preisbehörde vorgebracht werden. In Zukunft wird aus Gründen der Energieersparnis nur noch Minutenlicht im Treppenhäuser gegeben. Eine dauernde Beleuchtung können Sie also nicht mehr verlangen.

E. H. Wer ist Erbe? Wenn Sie von Ihrem Mann nicht als alleinige Erbin eingesetzt wurden und die Ehe kinderlos war, hat ihr Schwiegervater Anspruch auf die Hälfte des vom Sohn in die Ehe eingebrachten Vermögens. Ihre eigenen Anschaffungen bleiben selbstverständlich Ihr Eigentum. Ferner die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände und Hochzeitsgeschenke. Als Ehefrau sind Sie über die Sterbegelder verfuhrsberechtigt. Ihr Schwiegervater hat kein Recht, davon die Hälfte zu verlangen. Genau so wenig, wie Sie zur Zahlung des Familiengrabes verpflichtet sind, wenn Sie ein Reihengrab bestellen. Für diese Handlung ohne Auftrag Ihres Schwiegervaters können Sie nicht zur Zahlung gezwungen werden.

E. St. Kurzschrift-illustrierte. Wenden Sie sich an die Reichsbundsführung der Deutschen Stenografenschaft in Bayreuth.

L. M. Die Zahl der Ritterkreuzträger. Bis zum 1. September 1942 betrug die Zahl der Ritterkreuzträger insgesamt 1781.

L. M. Mölders und Galland. Am 16. Juli 1941 erhielt Oberst Mölders das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Generalmajor Galland erhielt es am 28. Januar 1942, nachdem er bereits am 23. Juni 1941 die Schwerter erhalten hatte.

A. M. Lemberg. Die Stadt gehört zum Generalgouvernement.

B. E. Einsteigen in die Wohnung. Es ist schon ein sträflicher Leichtsin, wenn die Nachbarin einen kleinen Jungen zum Einsteigen in ihre Wohnung veranlaßt. Die Erlaubnis, von ihrer Wohnung aus diesen Versuch zu unternehmen, geben Sie besser nicht, auch wenn Sie persönlich sich nicht strafbar gemacht hätten. In diesem Fall muß eben der Schlosser zum Aufbrechen geholt werden.

K. K. Filmschauspieler. Wenden Sie sich an die Ufa-Filmverleih in Berlin.

A. K. Marika Röck. Es ist verständlich, daß Künstlerinnen, die wir wegen ihrer jugendlichen Spiels bewundern, nicht gern ihr Geburtsjahr bekanntgeben. Seien wir also auch diskret und bescheiden uns mit der Angabe ihres Geburtstages. - Die zweite Anschrift ist uns nicht bekannt.

O. St. Untermieter. Ihre Hausfrau ist zur Reinhaltung Ihres Zimmers verpflichtet. Wenn sie während ihrer Abwesenheit eine andere Frau damit beauftragt, die die Reinigung nicht durchführt, müssen Sie sich an Ihre Wirtin wenden, damit sie Abhilfe schafft oder eine Senkung der Miete vornimmt.

A. B. Arthritis. Darunter versteht man Gelenkentzündungen, z. B. Gelenkrheumatismus, tuberkulöse Gelenkentzündungen, Gicht, Altersgicht (Arthritis deformans).

H. Schm. Zitate. „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“ finden Sie in Wilhelm Buschs „Jülichen“ (1877). - Von dem Spruch „Alles Irdische ist vergänglich“, der in der Umgangssprache häufig gebraucht wird, ist uns nur der erste Vers als von einem Dichter stammend bekannt, von J. Viktor von Scheffel nämlich, in dessen „Studentenlieder“ („Gaudefamus“-Sammlung) damit das Lied von der „letzten Hose“ beginnt.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Brautraub mit Allahs Segen / Von Alexander Keller

Wir saßen an der großen Brücke in Pera und sprachen von alten Zeiten. Viele Menschen gingen vorbei - alte und junge, Männer und Frauen. Die Frauen - unverschleiert und hochgeschminkt - und Mohammed ibn Awruk schüttelte sein Haupt. „Das hat Kemal getan.“ sagte er bitter. „Und was hat er erreicht, oh Herr? Nichts - gar nichts. Denn siehe, ehe er kam, sind die Fremden über die große Brücke nach Galata gelaufen, denn sie lebten im Glauben, die Türkinnen wären die schönsten Frauen der Welt... nun sie jeder sehen kann, rennen die Fremden über die große Brücke zurück. Ist das ein Vorteil? Und früher, da gab es so wunderbare Sitten. Man brach ins Haus seiner Auserwählten ein, - die man niemals gesehen hatte - raubte sie - setzte sie vor sich aufs Pferd und ritt - verfolgt von den Brüdern und Schwägern der Geliebten... Aber heute?“ Er lachte bitter und gequält. „Nach einer Weile setzte er leise hinzu: „Ah - wenn ich zurückdenke, wie ich vor Fatmes Haus auf und ab ritt und ihr Kisse zuwarf, und wie ich ins Haus drang.“

„Du hast sie geraubt, Freund meiner Seele?“ In Mohammed ibn Awruks Augen trat ein eigenartiger Glanz. „Ich bin in ihr Haus eingedrungen.“ sagte er heiter, „und Allah hat meine Hand gesegnet... und hat mir Glück beschert ein Leben lang...“

Der Kellner brachte uns zwei fingerhutgroße Schälchen mit duftendem, arabischem Kaffee, und Mohammed ibn Awruk brante seinen Tschibuk an. „Das waren Zeiten.“ sagte er, und tausend kleine Fältchen sprangen in seinen Augenwinkeln auf, „das waren wilde und schöne Zeiten. Denn wisse - Fatme wohnte damals am Rande der Stadt, und alle Jungen ritten an ihrem Haus vorbei; denn man sagte, sie wäre so schön, daß sie sich sogar im Hause nicht unverschleiert zeigen dürfe... und sie war auch stolz. Aber wenn ich vorbeiritt und leise uralte arabische Liebeslieder sang, - Herr - da verschob sich das Gitter des Frauengemachs und ein tiefverschleiertes Gesicht neigte sich hüdvoll... und ich war unsagbar glücklich.“

„Ich nehme an, daß es deine Fatme war, die dir holdselig zunickte, Mohammed...“ „Es war Fatme.“ sagte der Alte und zog an seiner Pfeife, „und je öfter ich vorbeiritt, um so heftiger entbrannte ich in Liebe zu ihr, und eines Tages schlich ich mich näher und begann heiß zu flüstern, und schließlich sagte ich: „Fatme, - Licht meiner Seele - Gebieterin meines Herzens - willst du mit mir fliehen? Hinaus in die wilde, weite Wüste...“

„Einen Augenblick.“ sagte ich. „Du warst doch, wenn ich nicht irre, Melonenverkäufer, oh Mohammed. Was hättest du denn in der Wüste angefangen?“

Der Alte runzelte die Brauen. „Das sagte ich nur so, weil man es damals allgemein sagte... aber höre weiter, Fatme neigte damals ihr verschleiertes Köpfchen und flüsterte ein leises Ja - und an dem Abend besprachen wir alles, und ich vertraute mich einem Freund an - und wir vertrauten flinke Pferde... und dann geschah es.“

„Wunderbar.“ meinte ich ehrlich entzückt. „Es war wohl sehr gefährlich...“ „Sehr.“ sagte der Alte. „Denn nach dem Gesetz hatten die Brüder und Schwäger das Recht, mich niederzuschließen - außer ich hatte mich bereits einem Kadi anvertraut... Damals war aber eine wilde und sehr dunkle Regennacht. Wir legten eine Leiter ans Haus, öffneten das Frauengemach, stiegen ein... ich nahm meinen „Augenstern“ und mein Freund eine andere Frau, die dort war... dann sprangen wir auf die Pferde und ritten hinaus. Ich nach Süden und mein Freund nach Osten. Und dann hörten wir hinter uns die Brüder und Schwäger Fatmes... aber mein Pferd trug mich sicher und gut hinaus in die Ferne...“

Eine dicke, häßliche, modern gekleidete Türkin ging prustend, schreiend und schimpfend vorbei, und die Hamal wichen ihr scheu aus. Aber Mohammed betrachtete sie genau und wurde sichtlich heiter. Eine Weile lachte und brumpte er vor sich hin. „Siehst du, oh Herr.“ sagte er endlich, „solche Dinge waren damals möglich, als Kemal noch nicht diese

schlimmen Neuerungen eingeführt hatte, Heute? - Ah - heute gibt es nur mehr Unheil und Enttäuschung. Wenn einer heute eine Braut hat, kann er sie doch vorher genau ansehen, und wenn er sie genau gesehen hat, - Herr - dann wird er nimmermehr rauben - er wäre denn ein Narr... und Allah kann auch nicht mehr seine Hand lenken und alles zum Guten führen...“

Ich lachte. „Was redest du, oh Mohammed. Du hast doch Fatme geraubt? Du erzähltest doch, daß Allah deine Hand gesegnet hätte... Du hast doch ein Leben voller Liebe und Treue hinter dir...“

Mohammed ibn Awruk stand auf und ordnete seine weiten Beinkleider und sein zierliches Jäckchen. „Du bist ein Narr, Mann aus dem Westen.“ sagte er abweisend. „Weißt du, wer diese scheußliche, alte, keifende Frau war, die eben vorbeiging? Das war Fatme... der Augenstern... Ich hatte sie bis zum Tage des Brautraubes nicht gesehen, und mein Freund ebenfalls nicht. Aber - Allah - Heil und Preis ihm - segnete meine Hand... in der Finsternis und in meiner Unkenntnis erwachte ich damals - eine junge, schöne und sanfte Dienerin, und mein Freund erwachte Fatme... Und - so blieb es auch später. Und nun frage ich dich - wäre heute so etwas möglich? Kann Allah die Hand eines Gläubigen lenken und segnen, wo doch alle Frauen so schamlos unverhüllt einhergehen? Nein - heute, Freund meiner Seele - würdest du - dank dem großen Kemal - totischer die richtige Fatme rauben, und dein armes Leben lang...“

Eine keifende, zornige Stimme sprang auf und Mohammed ibn Awruk - war wie ein Schatten um Mitternacht verschwunden.

Der Unfug des Denkens / Von Fritz von Woedtker

Wir geben hier eine humorvolle Betrachtung des bekannten Komödiendichters Raum:

Als Zivilist darf man denken, als Soldat aber hat man in erster Linie zu gehorchen. Wenn man hinter diese Tatsache gekommen ist - was meist sehr schnell geht - fühlt man sich, wenn man ehrlich gegen sich ist, - recht erleichtert. Es wird alles von einem weggenommen.

Wir haben in Friedenszeiten alle zuviel gebrütet. Keine vollen, runden, druckreifen Gedanken waren es, in denen wir kramten, sondern es war ein bruchstückweises Durcheinander, ein „Ragout“, das nicht immer „fin“ war. Damit ist es bei den Soldaten zu Ende. Er gehorcht und führt aus.

Zum Beispiel: Des Morgens, was ging in unserm armen Kopf während einer einzigen Autofahrt von der Wohnung zur „Arbeitsstätte“ - wie der gepflegte Ausdruck lautet - da nicht alles durcheinander?

... a... äh... hundemüde war man noch... und wie die kleine Frau mir gegenüber den Hut schief auf hat... Was bezweckt sie damit um acht Uhr früh? Nun, das geht mich nichts an. Ob übrigens Ruth gestern mit Absicht eine halbe Stunde zu spät gekommen ist? Ich hätte keinen Sinn für Humor, sagte sie, als ich die Stirn runzelte. Früher brauchte ich nie zu runzeln, man wird eben alt. Ob ich heute wohl Vorschub herausschinde? Jawohl, einen Umsteiger, Herr Schaffner. Kleingeld? Sie nennen zwei Mark schon großes Geld? 200 Mark Vorschub ist schließlich recht demütig. Ich glaube, wenn ich 400 verlange, wirkt es sympathischer. Nur Unbegabte ver-

langen wenig. Oder doch lieber nur 200? Oder doch lieber mit Ruth nicht brechen?

Und ob ich am Ende des 3. Kapitels das Mädchen Sabine sterben lasse? Man müßte in einem Roman einmal rücksichtslos jemand sterben lassen. Sonst halten die Leute einen für unernst. Eigentlich darf man aber wohl nur einen schlechten Menschen sterben lassen. Die guten werden mit dem Leben bestraft. Jedenfalls, im Kapitel drei muß etwas passieren. Immer nur Sabines Selbstbetrachtung ist zu magere Kost. Die Leute denken sonst, es fällt einem nichts ein. Dabei liegt die Kunst im Weglassen, aber das kann man doch nicht immer daneben schreiben. Punktum also, Sabine stirbt von Seite 65 bis 68. Kaltschnauzig muß man sein. Weg mit ihr! Sie blickt eben sinnend, wie schon oft, aus dem Fenster, neigt sich über die Gerantentöpfe (das sieht dann aus, wie etwa von Renoir gemalt, was man zwanglos einfechten kann), neigt sich also etwas zu weit aus dem Fenster und fällt dabei aus dem vierten Stock. Das vierte Kapitel gibt dann zu Erörterungen Anlaß, ob Sabine den Freitod wollte oder nur schwindelig wurde. Schulze-Habicht hat übrigens recht, als er sagte, ich sehe alles filmisch. Aber nein, ich kann mich nicht entschließen, so mit Sabine umzugehen. Ich brauche die Gute dringend für die Schlußkapitel. Auch ist der Effekt zu billig. Man darf nicht unter sein Niveau gehen. Andererseits, - im Hinblick auf die Verfilmung?

Einerseits, andererseits... ja... nein... lieber nicht... Oder doch?... So dachte man, als man noch keine Uniform trug, von früh bis spät.

Nun aber ist das alles so wunderbar unwichtig geworden. Gewiß, man denkt manchmal an Ruth, aber sie ist eine ferne Märchenfigur geworden. Alle die anderen hamletischen Erwägungen werden einem beim Militär lächelnd abgenommen. Man ist Glied einer Kette und nicht mehr einzelner Kieselstein, der sich fortwährend überlegt, ob er nach rechts oder nach links rollen soll. Man erhält einen Befehl, über den man selbst im Geiste nicht diskutiert. Ganz großartig und zugleich erholdend ist das. Die Gehirnwindungen haben Urlaub.

Aber ganz so einfach ist es doch nicht. Natürlich müssen Soldaten denken, aber anders. Man hat vor allem zu denken: Haltung! Haltung haben ist sozusagen das Denken des nicht-intellektuellen Menschen. In Friedenszeiten dachte man nicht immer an Haltung. Haltung haben setzt ein hohes Maß von Idealismus voraus. Die Materialisten drängeln sich immer durch alles, durch die Gänge des D-Zugwagens und die Erlebnisgänge der Liebe. Wer Haltung hat, bescheidet sich und ist dadurch größer. Haltung haben erscheint mir heute wichtiger als denken, und so gebe ich alle müßigen Gedanken darüber, ob ich Sabine erst auf Seite 120 oder überhaupt nicht sterben lassen soll, herzlich gern für ein kleines bißchen Haltung hin.

Und wenn ich wieder die Uniform ausziehe, in fünf Wochen oder fünf Jahren, werde ich dann wieder rückfällig werden? Es könnte sein, daß ich dann Sabine verhindern würde, aus dem Gerantentopf-Fenster zu fallen. Ich werde dann vielleicht eine Romanfigur erfinden, die zu Sabine im richtigen Augenblick sagt: „Haltung!“

Ich werde dann lieber auch die Geranien in langstielige Blumen umändern, in Gladiolen oder Schwertlilien, in schlanken, stolze Blumen - mit Haltung!

Olof Peterson-Berger †

Der schwedische Komponist Olof Wilhelm Peterson-Berger starb im Alter von 75 Jahren auf seinem Landsitz in Nordschweden. Peterson-Berger ist besonders bekannt geworden durch Opern mit altindischen Stoffen. Er studierte in Dresden, wo er von 1892 bis 1894 auch als Lehrer tätig war. Eine Auswahl von Wagners kunsttheoretischen Schriften, „Tristan und Isolde“ und mehrere Schriften Nietzsches übersetzte Peterson-Berger ins Schwedische. Die nordschwedische Landschaft inspirierte ihn zu populären Volksliedschöpfungen. Seine Vainos-Lieder bringt GMD Friderich im 5. Sinfoniekonzert in Ludwigshafen zur Aufführung.

Neues vom Bücherbrett

Begegnung in Polen

Die seltsame Fügung, die im Feldzug gegen Polen einen verwundeten Unteroffizier im Lazarett mit einem jungen Leutnant zusammenführt, in dem er dann schließlich aus Stunden einer ersten Kameradschaft seinen eigenen Sohn erkennen muß, das Kind eines geliebten Mädchens, von dem ihn Schicksalhaftes einst trennte, - diese ereignisreiche Begegnung, die Walther Gottfried Klucke in seiner Novelle „Begegnung in Polen“ menschlich warm und taktvoll schildert, ist vertieft durch die schlichte Offenbarung jenes Mädchens, das sich innig zu einer selbstgewählten Mütterlichkeit bekemnt, zu einem Leben für das Kind. (Verlagshaus Bong, Berlin).

Der Kauz

Jenes eigentümliche Zwielficht, ja die fast gespensternde Kunst, Dämmerungen kraft eines bisweilen kraus und kauzig wirkenden Einbildungsvermögens mit verschollenen Gestalten und Erinnerungen zu beleben, wie sie Ludwig Tügel's dichterisches Merkmal ist, geistert auch durch seine neue Novelle „Der Kauz“, durch diese sonderliche, vom niederdeutschen Wesen fast schwerwütmig gewebte Erinnerung an eine Liebe, die aus Tagen des Weltkrieges spukhaft wieder aufersteht und geheimnisvoll verklingt. (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg).

Die Kunst zu schreiben

Manch einer, der etwas Geschriebenes der Zeitung zur Veröffentlichung einreicht, macht den Fehler zu glauben, er müsse dichten, und kommt dabei zu einer Umständlichkeit, die nicht dem Wesen der Tageszeitung entspricht. Worauf es beim Schreiben jeweils ankommt, haben zwei Praktiker der Zeitung, Hans Hubert Gensert und Dr. Kurt Lothar Tank in ihrer Schrift „Wie schreibe ich einen Zeitungsartikel“ klar, einfach und anschaulich niedergelegt. Die praktischen Hinweise der Broschüre (Max Hesse Verlag, Berlin), sind für jeden eine nützliche Anweisung, der Freude am Schreiben hat.

Erlebnisse der Arbeitsmänner

Was Arbeitsmänner des Jahrgangs 1922, marschierend und gesichert durch ihre eigene Waffe, hart am Feinde arbeitend, mit wichtigen Aufgaben betraut, bei zäher Heldenmütigkeit im riesigen östlichen Raum geleistet haben, das ist in einer von Hans Looks und Hans Fischer zusammengestellten Schrift „Arbeitsmänner zwischen Bug und

Wolga“ (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Verlag, Berlin), durch packende Erlebnisberichte und zahlreiche Bilder festgehalten worden, wobei die ausgewählten Schilderungen so ursprünglich und mit heißem Atem erfüllt sind, daß sich die Eindrücke in ein an wechselnden Situationen reiches, unmittelbares Miterleben wandeln. Durch alles hindurch aber wirkt die männliche Frische einer kämpferisch besetzten jungen Mannschaft unserer entscheidungsvollen Tage. Dr. Oskar Wessel

Paul Bonatz - 65 Jahre alt

Württembergs bekanntester Architekt und einer der führenden deutschen Baumeister überhaupt, der Stuttgarter Hochschullehrer Prof. Dr.-Ing. e. h. Paul Bonatz, wurde 65 Jahre alt. Schon als junger Baukünstler machte er sich einen Namen, als er vor 31 Jahren aus dem Wettbewerb um Pläne für den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof als Sieger hervorging. Schon vor 1914 hat er u. a. die Tübinger Universitätsbibliothek, die Stadthalle in Hannover, das Düsselbacher Stumm-Haus und das Juwelierhaus am Kölner Dom geschaffen. Auch das Heilbronner Ehrenmal und das Baseler Stadtmuseum aus den dreißiger Jahren zeugen von der männlich ernten deutschen Gesinnung und der soliden Bauausführung, die alle Werke von Bonatz auszeichnen. Im Zug des Baues der Reichsautostraßen entwarf Bonatz eine Reihe von Reichsautobridgen, Straßenmeistereien und Rasthäusern.

Kleiner Kulturspiegel

Auf Einladung des Mannheimer Altertumsvereins spricht am kommenden Samstag, 17 Uhr, in der Aula, A 4, 1, Prof. Dr. Franz Schnabel (Heidelberg) über „Humanismus und städtische Kultur in der deutschen Geschichte“.

Der im Ruhestand lebende Professor für physikalische Chemie Dr. Georg Meyer wurde in Freiburg 85 Jahre alt. Von 1898 bis 1928 war Meyer Direktor des Physikalisch-chemischen Instituts der Freiburger Universität, das 1891 neu erbaut und von ihm eingerichtet wurde.

Auf Anregung des Oberbürgermeisters der Stadt Mühlhausen i. E. wurde dort eine Arbeitsgemeinschaft aller Künstler, die im Sundgau geboren, tätig sind oder Beziehungen zu ihm haben, unter dem Namen „Künstlergilde Sundgau“ gebildet, die in Ausstellungen der Öffentlichkeit ihr Schaffen vorführen soll. Die erste Sundgauer Ausstellung findet im März 1943 in der Kunsthalle Mühlhausen statt.

Im Dezember begannen die Aufnahmen zu dem Tobisfilm „Akrobatschöön!“ unter der Regie von Wolfgang Staudte. Der berühmte Varietékünstler Charlie Rivel wird hier zum ersten Male im Rahmen eines Spielfilms auf der Leinwand zu sehen sein.

„Paula - weiß Gott - Paula!“ Fritz folgte seinen Blicken. „Kennst du den Herrn in ihrer Begleitung?“ Ernst' Stimme klang belegt. „Ich muß es wissen - ich werde einen Augenblick zu ihr gehen!“

„Ich denke, ihr seid auseinander?“ fragte Fritz mit leichtem Spott. „Darum braucht sie sich nicht bereits am zweiten Abend schon mit andern Männern in einem Tanzlokal herumzutreiben!“ Ernst erhob sich. Sein frisches, aufgeschlossenes Gesicht war jetzt bleich. Die Augen glühten in tiefem Zorn.

„Mach' keinen Skandal!“ warnte Fritz. „Bleib, rufe sie morgen an und stelle sie zur Rede.“

„Dein Fischblut möchte ich haben! Morgen - und der Abend und die Nacht -? Du!“ Die Musik spielte einen Walzer.

„Fordere sie zum Tanz auf!“ bat Fritz eindringlich. „Wenn ihr tanzt, könnt ihr unauffällig miteinander reden.“

Ernst ließ sich nicht halten. Fritz beobachtete, wie Ernst mit Paula sprach. Ihr Mienenspiel und ihre Bewegungen verrieten, daß dieses Zusammentreffen den alten Streit nur vertiefte, weil Ernst den Tanz abbrach und Paula mit verzerrtem Gesicht zu ihrem Tisch führte.

Natürlich mußte es so kommen! stellte er voller Bitterkeit fest. Ganz natürlich, daß Paula in Trotz und Ärger beweisen wollte, wie gleichgültig Ernst ihr war. Oh, es war ein scheußlicher Zustand, verliebt zu sein und nicht ganz sicher, ob sich nicht jeden Tag etwas Neues ergeben würde. Er dachte an Martina - das alte, quälende Gefühl ergriff erneut von ihm Besitz.

Ernst nahm wieder Platz und vermied, Fritz anzusehn. Seine Zähne mahnten, es müsse er einen Stein zerkauen.

„Das Beste, was wir tun können, ist, zu verschwinden.“ wandte sich Fritz an Ernst. Als Antwort hob Ernst die Hand.

„Ober - Sekt!“ rief er. „Und zwei Kognaks!“

Lokal und machen uns einige heitere Stunden. Ich habe Lust auf irgend etwas, weiß noch nicht, was. Bei einem Glas Wein wird es mir einfallen. Du siehst nicht gut aus, Fritz - fehlt dir etwas?“ Ernst klopfte gegen seinen Arm. „Laß die Grillen, komm mit! Weißt du, daß Paula und ich endgültig auseinander sind? Ich habe mich zwei Tage geärgert, weil die Geschichte so blöd war, aber es ging nicht länger mit dem kleinen Biest. Sie war reizend, aber zu anstrengend. Was macht Martina? Ist sie aus Italien zurück? Was Frauen sich nicht alles in den Kopf setzen!“

„Sie wollte gestern zurück sein -“

„- und ist nicht gekommen! Das ist kein Grund, so elend auszusehen!“ Ernst schlug den Arm um Fritz' Schultern und drückte sie. „Glaube mir,“ fuhr er heftig fort, „es lohnt nicht, sich um Frauen aufzuregen! Da sind wir - ein kleines, nettes Lokal, nicht zu teuer, und - der Wein ist gut!“

Das schleifende Geräusch vieler Schritte, die von den Tanzenden herrührten, mischte sich in die weichen, einschmeichelnden Klänge einer guten Musik.

Ernst bestellte eine Flasche Wein und sprach von seiner Arbeit. Vor vierzehn Tagen hatte er ein Drehbuch vollendet, das nach langen Mühen und viel Ärger endlich fertig geworden war.

„Einmal und nicht wieder!“ stöhnte er in komischer Verzweiflung. „Es war eine Hundearbeit, und nie war es ihnen recht. Es taugt nichts, wenn zehn Leute ihre Nase in eine Arbeit stecken. Ich kehre reumütig zu meinen Romanen zurück, weil es einfacher ist - sie gefallen oder gefallen nicht, eine klare Sache!“

Plötzlich schwieg er. Sein Blut schoß heftig zum Kopf. Mit einem schwachen, zuckenden Gefühl in der Herzgegend ließ er seinen Blick auf einem elegant gekleideten Mädchen ruhen, das einige Tische weiter, ihnen mit dem Rücken zugewandt, saß und deren lautes Lachen hell und aufreizend bis zu ihnen herüberdrang.

„Bist du wahnsinnig?“ Fritz sah den Kellner an, der die Schultern hob und sich zurückzog. „Es ist alles in Ordnung!“ murmelte Ernst böse. „Laß gut sein! Heute abend betrinke ich mich - und Paula soll der Teufel holen!“

Ein drückendes, verlegenes Schweigen senkte sich zwischen sie. Sie rauchten, tranken und brüteten vor sich hin.

Nach längerer Zeit wechselte Ernst seinen Sessel. Er saß jetzt so, daß er Paulas Profil sehen konnte. Als ihm sein Platz zu auffällig schien, zog er seine Zeitung aus der Innentasche seines Jacketts und gab vor, zu lesen. Über den Rand der Blätter suchten seine Blicke immer wieder das blasse, interessante Gesicht des Mädchens, das hin und wieder den Kopf wandte und zu ihm hinsah.

Gelangweilt starrte Fritz auf die Rückseite Zeitung. Er fühlte sich gleichgültig gegen jedes menschliche Geschick, weil der Wein in ihm zu wirken begann. Doch plötzlich wurde sein Blick weit, und wie gestoßen schoß sein Kopf vor.

„Gib her!“ rief er kurz und riß Ernst die Zeitung aus der Hand. Sein Blick richtete sich auf ein Bild - Martina und Jochen Bisping - - Die Buchstaben verwirrten sich, tanzten wild vor seinen Augen. Kurze Sekunden ordneten sie sich, dann las er und fiel schlief zurück in die weichen Polster seines Sessels. Martina - - verheiratet - München - -

„Martina, Martina!“ klagte er leise. „Ich hätte jede Sorge zu machen - ich hätte dich gehalten. Jede Arbeit würde ich tun, wenn du gewollt hättest. Jetzt hast du dich weggeworfen, und - und -“

„Was - und?“

Ernst, der durch die seltsam gestammelten Worte von Paula abgelenkt wurde, sah das bleiche, haltlose Gesicht, in das sich tiefe Falten gruben.

„Bist du betrunken?“ fragte er verwundert. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Sani Mutua Tudu

ROMAN VON M. CAUSEMANN

6. Fortsetzung

„Schon gut!“ nickte er dem ältlichen, unscheinbaren Mädchen zu, das umständlich den Tisch deckte und neugierig zu ihm hinsah.

Wiegand wandte sich wieder ab, daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte, setzte die Brille ab und legte sie auf den Schreibtisch. „Vielleicht kommt Fräulein Martina heute?“ fragte Emma und schob sich näher.

„Und wenn sie nicht kommt, kann es Ihnen auch gleichgültig sein!“

„Mein Gott,“ murmelte Emma erschrocken und schlich eingeschüchtert zur Tür hinaus. Daß verliebte Leute so reizbar sind! dachte sie, als sie zur Küche ging und in ihrer Erinnerung nachzukramen versuchte, wann sie sich zuletzt über einen geliebten Menschen so erregt hatte. Denn vor Jahren war sie auch einmal jung gewesen.

Die Arbeit ekelte Fritz an. Kein vernünftiger Gedanke stellte sich ein. Es war zum Verzweifeln - und der Verleger wartete auf das Manuskript! Schon gestern konnte es fertig sein. Nervös schob er die Seiten zusammen und warf sie achtlos in eine Mappe. Eine Entspannung jedes Nervs schien in seinem Körper statgefunden zu haben, als er durch die Straßen lief und die weiche, abendliche Maitluft sein heißes Gesicht kühlte. Er fand hundert Entschuldigungen für Martinas Fernbleiben und verstand nicht, warum er sich so quälte. Morgen würde sie vor ihm stehen und mit ihrem lieben Gesicht alle Sorgen weglachen.

„Wie geht es - wohin des Weges?“ Ernst Fahrenkamp stand lachend vor seinem Freund. Alles an ihm strahlte vor Frische und Lebensfreude. „Ist das Wetter nicht herrlich, und sind die Mädchen nicht hübsch? Komm, wir bummeln, suchen uns ein kleines

Die Volksunfallversicherung in Kraft

Im Reichsgesetzblatt Nr. 113 vom 7. 11. 1942 ist eine Verordnung zur Änderung des § 189 des Versicherungsvertragsgesetzes erschienen. Dadurch wird bestimmt, daß alle formellen Versicherungen, die für die Kleinlebensversicherung gelten, zum Beispiel hinsichtlich des Mahnverfahrens, auch für die Klein-Unfallversicherung zur Anwendung kommen. Praktisch bedeutet dies, daß der besonders vereinfachte Verwaltungsaufbau der deutschen Volksunfallversicherung nunmehr gesetzlich verankert ist.

Weiter ist im RA. Nr. 287 vom 7. 12. 1942 eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers und des Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung veröffentlicht, in der die allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Volksunfallversicherung bekanntgegeben werden. Es wurde angeordnet, daß die Volksunfallversicherung nur auf Grund dieser Bedingungen und von der Wirtschaftsprüfungskommission für die Volksunfallversicherung im Einvernehmen mit den Behörden aufgestellten weiteren Betriebsgrundlagen betrieben werden kann. Durch die Anordnung werden alle Unfallversicherer und -Zeitschriften zum Betrieb der Volksunfallversicherung zugelassen.

Damit sind alle rechtlichen Voraussetzungen zur sofortigen Aufnahme der praktischen Arbeiten der deutschen Volksunfallversicherung geschaffen. Die besondere Aufgabe der neuen Volksunfallversicherung liegt im Familienunfallschutz. Die Familienunfallversicherung gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1.50 RM für den Familienvorstand Versicherungsleistungen von 1000 RM für Unfalltod 5000 RM, für Vollinvalidität bzw. bei teilweiser Invalidität einen entsprechenden Teil. Die Versicherungsleistungen für die Ehefrau betragen für alle außerberuflichen Unfälle 1000 RM für Unfalltod, und 3000 RM für Invalidität. Für jedes Kind im Alter von 4—16 Jahren werden außerdem in der Familienunfallversicherung bei Tod 100 RM Bestattungskosten und 1000 RM bei Invalidität gezahlt.

Die Einzelversicherung, die als Versicherung für Alleinlebende gedacht ist, gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1.— RM Versicherungsleistungen von 1000 RM für Unfalltod und 5000 RM für Invalidität.

Der niedrige Beitrag von 1.— RM für Einzelversicherung und 1.50 RM für die Familienunfallversicherung wird der neuen Versicherungsform Verbreitungsmöglichkeiten sichern. Bei Aufbau der Volksunfallversicherung wird dem Bedürfnis nach Vollständigkeit Rechnung getragen werden. Es wird sich nützlich auswirken, daß auf jeden Versicherungsantrag mit den unvermeidlichen vielfachen Fragen und Antworten verzichtet worden ist. Jeder Volksgenosse erhält gegen Zahlung des ersten Monatsbeitrages bei jeder Versicherungsunternehmung, bei jedem Vertreter sofort den Versicherungsschein ausgehändigt. Mit der Unterzeichnung einer Durchschrift des Versicherungsscheines, durch die der Antragsteller erklärt, daß er sich versichern lassen will, sind alle Formalitäten erledigt.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Anlieferungen von Weizen aus Baden und den übrigen südwestdeutschen Erzeugergebieten sind zur Zeit noch wenig umfangreich; der Drusch hat nur vereinzelt eingesetzt, auch ist nach den noch vorhandenen Vorräten zu schließen, kaum mehr sehr viel zu erwarten. Aus Mittel- und Ostdeutschland liegen keine Angebote vor, da solche wegen der bestehenden Verkehrsverhältnisse in der nächsten Zeit doch nicht zur Ausführung kommen könnten. Verschiedentlich haben die Mühlen Zuweisungen durch die Reichsgetreidestelle erhalten, in mehreren Fällen auch Weizen französischer Ursprungs. Man rechnet damit, daß in einigen Monaten Weizen aus den mitteldeutschen Überschußgebieten geliefert werden kann.

Am Roggenmarkt haben sich die Anlieferungen leicht erhöht, da die Heraussetzung der Monatsaufschläge, die am 1. Dezember in Kraft getreten ist, eine gewisse Bevorzugung des Roggenschlusses bewirkt hat. Die Mühlen sind im allgemeinen noch reichlich eingedeckt, so daß sich die Nachfrage in verhältnismäßig engen Grenzen hält. Ein Bedürfnis, Roggen aus Bezirken anderer Getreidewirtschaftsverbände einzuführen, besteht jedenfalls nicht.

Für Gerste ist bei den Mühlen eine gewisse Nachfrage vorhanden, die nicht immer voll befriedigt werden kann. Es scheint, daß dies nicht so sehr an der Vorratslage liegt, sondern daran, daß in der letzten Zeit Brauereien und Mälzereien Bezugscheine erhalten haben und bestrebt sind, auf diese möglichst gute Gerste zu kaufen. Es ist zu erwarten, daß nach Erledigung dieser Käufe auch für die Mühlen wieder genügend Gerste zur Verfügung steht, zumal die Bewilligung des Braugerstenpreises für Mahlgut am

31. Dezember abläuft. Da in anderen GWV-Gebieten im Augenblick eine gewisse Knappheit besteht, wirkt sich diese natürlich auch mittelbar am Oberrhein aus.

Das Angebot von Hafer war verschwindend gering. Für Futtermetz stand jedenfalls so gut wie nichts zur Verfügung.

Weizen- und Roggenmehl aller Typen war reichlich angeboten, so daß jeder Bedarf gedeckt werden konnte; insbesondere in Roggenmehl war die Marktversorgung sehr gut.

Heu und Stroh waren nicht erhältlich; man rechnet damit, daß die jetzt eingeführte Ablieferungspflicht gewisse Bestände an den Markt bringen wird. P. R.

Kurpfälzer Textilwerk AG. Mannheim-Friedrichsfeld. In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde an Stelle des im Osten gefallenen Majors Ph. Leferenz, Fabrikdirektor Chlodwig Kammercheid, Heidelberg, dem Aufsichtsrat zugewählt.

Bank für Brau-Industrie, Berlin. Aus einem Reingewinn von 688 243 (688 614) RM, der sich um den Vortrag auf 717 117 (723 361) RM erhöht, werden wieder 4/5 Prozent Dividende auf 14,85 Mill. RM Stammaktien und wieder 4 Prozent auf 5,15 Mill. RM Vorzugsaktien ausgeschüttet. In der Bilanz betragen eigene Wertpapiere 5,53 (5,12), Konsortialbeteiligungen 3,22 (3,22) und Beteiligungen 11,16 (10,58) Mill. RM; kurzfristige Forderungen gegen Kreditinstitute haben sich auf 0,75 (1,37) Mill. RM ermäßigt, während auf der Passivseite Gläubiger auf 3,84 (2,64) Mill. RM gestiegen sind. Der Besitz an Beteiligungen hat sich durch Erweiterung von Beteiligungen

Turnländlerkampf Deutschland-Ungarn in Budapest

Kurz vor Jahreschluss beendetigt das Reichsfachamt Turnen seinen diesjährigen Arbeitsplan durch einen vierten Länderkampf. Dem Dreiländerkampf der Turner Deutschland — Ungarn — Italien in Berlin folgte der gleiche Dreiländerkampf der Turnerinnen in Venedig. In Sillein stieg der Länderkampf gegen die Slowakei und nun steigt an Stelle des geplanten Dreiländerkampfes, da Italien abgesetzt hat, ein Duell Deutschland — Ungarn am Sonntag in Budapest.

Von den turnstärksten Nationen nahm Ungarn zuerst und regelmäßig den Wettkampfverkehr mit Deutschland nach den Olympischen Spielen auf. Lernbegierig und kampffreudig erscholl sein Ruf „Heraus mit den besten Pferden“ herüber. Deutschland stellte seine „besten Pferde“ und Ungarn kam dadurch Schritt für Schritt seinem Lehrmeister stets näher. Die letzte Begegnung 1941 in Stuttgart endete 229,75:226,70 für Deutschland. Die für den geplanten Dreiländerkampf festgesetzte Mannschaftsstärke von nur fünf Turnern, die jetzt beibehalten wird, gestaltet den Kampf von vornherein etwas zugunsten der Ungarn. Der bevorstehende Kampf ist also nicht leicht zu nehmen, wenn die deutsche Mannschaft ihre bis jetzt ununterbrochene Siegesreihe fortsetzen will.

Die Mannschaften: Reichsfachamtsleiter M. Schneider wird mit K. Stadel, K. Krötze, W. Gauch, E. Göggel und dem Nachwuchsturner H. Walter antreten. Ein Prüfungsturner, gründliche Schulung und Abschlussturnen zeigen, daß gründlichste Vorbereitung stattfand. Mit Ausnahme von Krötze sind alle zur Zeit Soldaten. Ungarns Streitmacht bilden: L. Santha (Landesmeister), F. Pataki (Altmeister), L. Toth, J. Börsök und V. Mogliogrosy, durchweg ebenfalls Turner von internationalem Format.

Darüber hinaus konnten an sechs deutsche Amateure die Ehrengaben für den besten Boxer der Gewichtsklasse vergeben werden. Bei Punktgleichheit im Fliegen-, Bantam- und Mittelgewicht entschied das Los. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden mit den Ehrenpreisen ausgezeichnet: Obermaier, Preis des Reichsministers Ohnesorge, Bogacs (Ungarn), Preis des Generalfeldmarschalls Keitel, Straußfeld, Preis des Reichserziehungsministers Rust, Nürnberg, Preis der Stadt Berlin, Herchenbach, Preis des Reichssportführers, Battaglia (Italien), Preis des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, Pepper, Preis des Reichsfinanzministers Dr. Frick, Ten Hoff, Preis des Reichsaussenministers Ribbentrop.

Versetzten-Sportabzeichen an Seyß-Inquart

Aus der Hand des Reichssportführers erhielt Reichsminister Dr. Seyß-Inquart dieser Tage das Versetzten-Sportabzeichen. Damit wurde ein Mann ausgezeichnet, der von jeher eine bedeutende Rolle im Sport spielte und der sich besonders als Bergsteiger einen Namen machte. Dr. Seyß-Inquart ist Präsident des Deutschen Alpenvereins. Er erzielte die Übungen zum Erwerb des Sportabzeichens wie folgt: 300-m-Schwimmen in 10:12 Minuten; 1000-m-Gehen in 7:28 Min.; Steinstoßen beidarmig 7,73 m; 10-km-Marsch in 1:39,58 Std. und Kopsprung vom 3-m-Brett.

Sport in Kürze

Frankfurt Fußball-Elf zum Städtespiel gegen Stuttgart am 13. Dezember in Frankfurt a. M. steht wie folgt: Patz (Kickers); Habitzel (Rotweiß) — Herchenhan (Rotweiß); Böttgen (FSV) — Eufinger (Rotweiß) — Heilig (Eintracht); Schurhard (Kickers) — Kaiser (Kickers) — Schurhard (FSV) — Nowotny (Kickers) — Köhler (FSV).

Hessen-Nassau Ruderregatten für 1943 wurden bereits festgelegt. Eröffnet wird die Wettkampfszeit mit dem Rudern „Quer durch Frankfurt“ am 23. Mai. Die 52. Frankfurter Regatta ist zum 20. Juni vorgesehen, außerdem steigt am 12. September in Frankfurt noch eine Herbstregatta. Weitere Regatten führen Offenbach am 11. Juli und Hanau am 25. Juli durch.

In Koblenz kommt es am Wochenende zu einer interessanten Begegnung zwischen den Fechttern der Gaue Moselland, Niederrhein, Hessen-Nassau und Westmark. Gefochten wird auf Degen und Säbel, während die Frauen sich auf Florett gegenüberstehen.

Auf der Züricher Winterbahn kommen am 13. Dezember Dauerrennen zur Durchführung, bei denen auch der Bochumer Walter Lohmann und der Kölner Jean Schorn am Start erscheinen. Gegner der Deutschen sind Heimann, Besson, Litschi, Diggelmann, Martin, Wägelin, Wüteleich und Amberg.

Die Berliner Deutschlandhalle bringt am 13. Dezember folgendes Programm: Karasch — Neff, Gustav Eder (Deutschland) — Luc van Dam (Niederl.), Heinz Seidler (Deutschl.) — van Loon (Niederlande), Jean Kreitz (Deutschland) — Jo de Groot (Niederlande), Koedderitzsch (Deutschland) — Arnold Lagrand (Niederlande).

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G. m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Preisverteilung im Reiterhaus

Die offizielle Preisverteilung durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten im Reiterhaus auf dem Reichssportfeld bildete den feierlichen Abschluß des dritten Dreiländerkampfes der Amateurböcher von Deutschland, Ungarn und Italien. Der Reichssportführer überreichte der deutschen Staffel den vom Führer für die beste Nation gestifteten Ehrenpreis.

sowie durch Erwerb einer Beteiligung an der Metzler Union-Brauerei gehoben.

Keine alkoholfreien Toilettenwasser mehr. Der Leiter des Sonderausschusses chemischer Erzeugnisse hat die Herstellung von alkoholfreien Kopf- und Haarspülungen, Gesichtswässern, Rasierwässern, Lavendelwässern, Kölnisch Wässern und Schönheitswässern aller Art verboten. Ausgenommen von diesem Verbot ist die Herstellung von alkoholfreiem Rasierseife und alkoholfreiem, alunalthigem Rasierwasser für den Kabinettgebrauch.

Rumänische Neugründung zur synthetischen Kautschukproduktion. Unter dem Namen „Iompreu“ wurde mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Lei in Bukarest ein Unternehmen gegründet, das sich die Herstellung von synthetischem Kautschuk nach einem von dem Professor der Bukarester Techn. Hochschule, Dr. C. Neutzeu, erfundenen Verfahren zur Aufgabe stellt. Durch den Gesellschaftsvertrag wird der Staat mit einem Gewinnanteil von 10 Prozent an dem neuen Unternehmen beteiligt.

Familienanzeigen

Unser Stammhalter — ein Sonntagsgemeinde — Hans Kurt — ist angekommen. In dankbar. Freude: Aenne Krämer, geb. Walter (z. Z. St.-Hedwig-Klinik), Justus Krämer, Mannheim (Hafenstr. Nr. 52), den 6. Dezember 1942.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter — Kirsten — zeigen in dankbarer Freude an: Aenne Belle, geb. Filsinger (z. Z. Luisenheim), u. Josef Belle (Kreismannschaftsleiter der NSDAP, z. Z. Wehrm.), Mannheim (Im Lohr 14), den 7. Dezember 1942.

Gaby: Die Geburt einer Tochter zeigen in großer Freude an: Maria Karola Treber, geb. Diehm (z. Z. H.-Lanz-Krankenhaus) — Karl Treber (z. Z. i. F.), Mannheim (Kl. Wallstattstraße 32), den 5. Dezember 1942.

Statt Karten: Wir haben uns vermählt: Otto Kellermann (z. Z. Wehrm.), Gertrud Kellermann, geb. Feil, Mhm.-Käferlat, den 9. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Georg Zellinger (z. Z. i. Felde), Käthe Zellinger, geb. Schmitt. Gleichzeitig danken wir auf diesem Wege für die überreich zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung. — Heddesheim (Hindenburgstr. 19 u. 25).

Allen Freunden und Bekannten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder, Onkel und Neffe **Fritz Bauer** Uffz. in ein. Pion.-Batt., in. des sib. Verduntenabzeichens und EK 2. Kl. im Alter von 23 Jahren im Osten an seiner schweren Verwundung im Feldlazarett gestorben ist. Mhm.-Waldhof, den 9. Dez. 1942. Gartenstadt, Waldpforte 132.

In tiefem Schmerz: Die Eltern: Franz Bauer und Frau Frieda, geb. Wörz, u. Geschwister: Gertrud, Herbert, Franz und Helmer und alle Anverwandten.

Bei den schweren Kämpfen in Afrika starb für Führer, Volk und Vaterland unser lieb. Sohn, Bruder und Enkel **SA-Rottenführer Arthur Marzoni** Obergefreiter bei der Luftwaffe in. des EK 2. Klasse im Alter von 24 Jahren. Mhm.-Seckenheim, den 7. Dez. 1942. Schöninger Straße 21.

In tiefer Trauer: Kath. Marzoni Witwe; Geschwister und Verwandte.

Die Beerdigung von **Stanislaus Krukowski** Grenadier in einem Grenadier-Regim. findet Donnerstag 15.30 Uhr in Sandhofen statt.

Gottdem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren gut. Vater und Großvater, **Pg. Max Banchenbach** gestern nach kurzer Krankheit in die Ewigkeit abzurufen. Mhm.-Friedrichsfeld, den 7. Dez. 1942. Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Sus. Banchenbach, geb. Graf. Beerdigung: Donnerstag, den 10. Dez. 1942, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Friedrichsfeld aus.

Unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Nikolaus Greiff** Gastwirt ist im Alter von 79 Jahren und 9 Mon. heute sanft entschlafen. Mannheim, den 8. Dezember 1942. Rheinamstraße 53.

In tiefer Trauer: Friedrich Seyfried; Maria Seyfried, geb. Greiff, u. 2 Enkelkinder Hannelore und Marianne. Beerdigung am Donnerstag, 1.30 Uhr, von der Friedhofhalle aus.

Mein geliebter, herrerguter Mann, unser treusorgender Vater sowie Bruder, Schwager, Schwager u. Onkel **Fr. Wilhelm Andreß** Kriegsteiln. 1914-1918, in. d. Frontkämpfer- und Verduntenabzeichens ist Samstagm. im Sanatorium Speyerhof bei Heidelberg, wo er zur Erholung weilte, um 23.45 Uhr plötzlich entschlafen. Mannheim (Platzplatz 4), Frankfurt, Lippstadt, den 5. Dezember 1942.

In tiefem Schmerz: Frau Giese Andreß, geb. Seldner; Rudi Andreß (z. Z. Wehrm.); Hans Andreß (z. Z. in ein. Panz.-Regt.) nebst Angehörigen und Verwandten. Beerdigung am Donnerstag, 10. Dez. 1942, um 14.30 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof des Hauptfriedhofs Mannheim.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau **Elisabeth Rohrmann** geb. Mury ist heute im Alter von 83 Jahren, wohl-vorbereitet, sanft entschlafen. Mhm.-Waldhof, den 7. Dezember 1942. Waldstraße 31.

In stiller Trauer: Johann Rohrmann u. Familie; Georg Rohrmann u. Familie; Elisabeth Reize, geb. Rohrmann, u. Familie. Baus, geb. Rohrmann, u. Familie. Beerdigung: Donnerstagm. 3 Uhr Hauptfriedhof.

Am 8. Dezember starb im Alter von 72 Jahren unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin **Sophie Ewald, geb. Heim** Mannheim, den 9. Dezember 1942. Amerikanerstraße 38.

Die trauernden Hinterbliebenen: Elise Siefert Wwe. und Angehörige. Beerdigung: Donnerstag, 10. Dez. 1942, 3.30 Uhr, auf dem Friedhof Mannheim.

Für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust und herben Schmerz, den wir anlässlich des Heidentodes meines lieben, treusorgenden Mannes und besten Vaters unserer Inge, Emil Mury, Ob.-Bootsmaat der Kriegsmarine, erlitten, sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Mannheim (B 5, 1), den 8. Dez. 1942.

In tiefem Schmerz: Frau Magdalena Mury, geb. Grimm, und Kind Inge.

Für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme an dem Heidentode unseres lieben Sohnes, des Gefreiten Richard Kleber, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Mhm.-Käferlat-Süd, den 8. Dez. 1942. Hambacher Straße 13. Georg Kleber mit Frau u. Angehörige

Am 21. November starb in Rußland im Alter von 33 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Erwin Fleischmann** Reichsbahnbediensteter Mannheim, den 9. Dezember 1942. Trautweinstraße 52.

In tiefer Trauer: Jakob Fleischmann u. Frau, Eltern; Kurt Fleischmann und Frau; Heinz Fleischmann (z. Z. Wehrm.).

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme an unserem großen Schmerz um den Heidentode unseres lieben Sohnes und Bruders, Ludwig Port, Leutn. in einem möl. Inf.-Regt., sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, die seiner in Traue gedachten, unseren innigsten Dank. Mannheim, den 7. Dezember 1942. Otto-Bock-Straße 6.

Julius Port, Hauptm. d. Sch.; Frau Maria Port, geb. Bastuck; Rudolf Port, Schüler.

Für die uns in so reichem Maße zuteilgewordenen Beweise herzlichster, in jeder Anteilnahme an dem untröstbaren Verluste meiner lb., guten Frau, Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Onkel, und Tante Johanna Klefenz, geb. Osterberg, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden danken wir recht herzlich. Ebenso allen denen Dank, die unserer lb. Verstorbenen soviel Liebe und Wertschätzung erwiesen und sie zur letzten Ruhe geleitet haben.

Im Namen aller Anverwandten und in tiefer Trauer: Karl Klefenz sen., Karlsruhe i. B., Ludendorffstraße 15.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Philipp Kraft, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hörner für seine tröstlichen Worte, den Schwestern im Diakonissenhaus für ihre liebevolle Pflege. Auch herzlichsten Dank dem Gesangsverein Harmonia, der Betriebsführung der Spiegelfabrik sowie der Gefolgschaft nebst der Freiwilligen Feuerwehr der Spiegelfabrik. Mhm.-Waldhof, den 9. Dezember 1942. Spiegelfabrik.

Frau Marie Kraft, geb. Gärner, nebst Kindern.

Für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust und herben Schmerz, den wir anlässlich des Heidentodes meines lieben Vaters unserer Inge, Emil Mury, Ob.-Bootsmaat der Kriegsmarine, erlitten, sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Mannheim (B 5, 1), den 8. Dez. 1942.

In tiefem Schmerz: Frau Magdalena Mury, geb. Grimm, und Kind Inge.

Für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme an dem Heidentode unseres lieben Sohnes, des Gefreiten Richard Kleber, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Mhm.-Käferlat-Süd, den 8. Dez. 1942. Hambacher Straße 13. Georg Kleber mit Frau u. Angehörige

Allen denen, die uns ihre herzlichste Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verlust durch den Heidentode unseres noch einzigen, geliebten und unvergesslichen Sohnes, Georg Harner, Gefr. in ein. Jäger-Inf.-Regt., erwiesen haben, sagen wir tiefempfinden Dank. Mannheim (Rüdelsheimer Straße 24). Leonhard Harner und Frau.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters, Schwiegermutter, Bruders, Schwagers und Onkels Karl Scherer, unsere herzlichsten Dank. Besonderen Dank Stadtpfarrer Scharf für die tröstlichen Worte, Schwester Regina, ev. Diakonissin, für die autopernde Pflege, den Hausbewohnern für die Kranzpende und allen für das treue Geleit zur letzten Ruhestätte. Mannheim, den 7. Dezember 1942. Rheinalstraße 7. Elisabeth Scherer, geb. Engiert, für alle Angehörigen.

Amtl. Bekanntmachung

Weinsonderzuteilung für Lang-Nacht, Schwer- u. Schwerarbeiter! In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 6. 12. 42 wird für das Gebiet des Ernährungsamtes der Stadt Mannheim mitgeteilt, daß die Ausgabe der Weinsonderzuteilung nicht durch die Betriebe, sondern durch bestimmte Fachgeschäfte erfolgt. Aus diesem Grunde erhalten die Betriebe auf Grund ihrer Voranmeldungen die erforderliche Anzahl von Berechtigungsscheinen zum Bezuge von je 1 Flasche (1/4 l) Wein, die sie an die Bezugsberechtigten abgeben können. Auf der Rückseite der Berechtigungsscheine sind die Fachgeschäfte aufgeführt, bei denen der Wein bezogen werden kann. Die Einziehung der Stammsatzkarten der 1. Woche der 44. Zuteilungsperiode und deren Ablieferung fällt damit weg. Die Ausgabe des Weines durch die Fachgeschäfte erfolgt vom 12. 12. 1942 an, soweit bis zu diesem Zeitpunkt die Lieferung bereits erfolgt ist. Städt. Ernährungsamt.

Edingen. — Die Mütterberatung in Edingen findet am Donnerstag, 10. Dezember 1942, um 13 Uhr im Landdienstlager, Hauptstraße 194, statt. Edingen, den 7. Dez. 1942. Der Bürgermeister.

Neckarhausen. Mütterberatung. Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 10. Dezember 1942 in der Volksschule statt.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenscharf, Almenhof: 10. 12., 18 Uhr Besuch der Ausstellung „10 Jahre NSV-Arbeit“. Treffpunkt Marktplatz. — Neokarlsruhe: 10. 12., fällt die Backvorführung in den Stadt. Werken, K. 7. aus. — Strohmarkt: 10. 12., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe im Hotel National.

Heirat

Kim Angestellter, 22 J., kriegsvers., in ges. Pos., sucht liebes Mädel (auch Kriegerwitwe) zur Heirat. Bildzuschr. u. 170 915 VS.

Junge 20erln, feinsinnig, sportu., naturbegeist., a. best. Fam., m. Barvermögen u. Aussteuer, möchte das rechte Glück in harmon. Ehe finden. Näh. unt. M 3 dch. Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließfach 37.

Betriebsleiter, Anf. 30, flotte Erscheinung, wü. Liebesheirat mit geb. Mädel, Näh. unt. AV 890 D. E. B. — Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Geschäftsmann, verm., Mitte 40, sucht Lebensglück m. geb. Da. Näh. u. AV 891 D. E. B. — Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Vermög. Dame, 32 J., symp. Wesen, möchte geb. Lebensgefährten kennenlernen. Näh. u. AV 892 D. E. B. — Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

40erln, sehr gebild., vermög., wü. Bekantsch. m. charakt. völl. Herrn bis Ende 50. Näh. u. AV 893 D. E. B. — Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk, das Sie sich selbst zu Weihnachten geben, ist der Anmeldechein zum Schwarzwaldzirkel. Darum noch heute Ihre Anmeldung. Monat. Beitrag 3.—. Bild mit Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau, Kr. Calw, Schwarzw., Fernruf Calw 535.

Beamter, 34 J., sympath. Wesen, sucht gebild. Mädel zur Heirat. Näh. unt. AV 888 D. E. B. — W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Fabrikant, Mitte 50, wünscht harmon. Zweitehe m. vermögend. Dame. Näh. u. AV 889 D. E. B. — W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Fräulein, Ende 30, mittelgr., ev., a. gt. Hause, sucht pass. Ehegefährten, dem sie gute Kameradin sein will. Aufz. Bildzuschr. u. J. P. 1354 hauptpostl. Mhm. — Alleinst. Herr, kath., a. d. Lande wohn., sucht Fräulein od. Wwe. ohne Anh. z. Führen des Haushaltes. 8419 BS.

Versteigerungen

Versteigerung Roy am 15. 12. Wertvolle alte Kupferstiche Mannheimer Künstler, franz. ös. und engl. Farbstiche usw.

Tauschgesuche

Tausche gr. Pupp.-Küche, kpl., K.-Sportwagen, K.-Mantel, 7-8 J., geg. Fahrrad u. Mädch.-Mantel, 14-16 J. U. 3, 19. 4. Stock rechts

Neue br. D.-Halbschuhe, Gr. 40, geg. Anorak, Gr. 44-46, oder Skistiefel, Gr. 42, z. tschn. ges. 82 Postfach 570 Mannheim

Schön, neuer K.-Sportwagen, abz. g. R.-Stiefel, Gr. 39-40, 7300 B

Leid. Mädch.-Schwanz gegen Russentiefel, Gr. 37, z. t. ges. Fernsprecher Nr. 255 37

Russenstiefel, Gr. 38-39, geg. Marschstiefel, Gr. 41, 7000 B

Tausche s. gt. erh. Da-Mantel, Gr. 42-44, geg. Heu-Wintermantel, kl. Gr., Aufz. 168 539 V

Kofferramp, abz. geg. Akkordion (mgl. Höhner), 6335 B

Tausche wü. Kinderwagen geg. Kindersportwagen, 7529 B

Schmalfilm, 8 mm (Umkehrfilm), unbelicht., neuer elektr. Belichtungsmesser, Sixtus C, geg. Schienen m. Zubeh., evtl. kompl. elektr. Märklin-Eisenbahn, Spur 00, b. entspr. Aufz. z. t. ges. 7487 BS

Polzmantel, Gr. 38-40 ges. geg. neuen Knirps, schöne Puppe, Ring (Aufzahlung), 7161 B

Eisenbahn abz. geg. schw. Pumps (Wildleder), 38. Fernruf 406 91

Netzanode, 120 V, gut erh., abz. geg. ebens., 220 V. Mhm.-Sandhofen, Kolonie 8, 3. Stock r.

Kommunikonkide abz. geg. erh. Mäd.-Mantel, 12-14 J. oder Stoff, 29 516 VH.

Kn.-Schuhe, Gr. 38, led.-ges., od. Transform. i. el. Eisenbahn abz. geg. Kl.-Anzug, 3-4 J., u. Mäd.-Mantel, 1 Jhr., 8176 B.

W. Frauscharf, Gr. 39-40, geg. el. Heizofen (Aufz.) abz. 8206 B

Wipp-Roller, gut erh., geg. led. Schulmappe z. t. ges. 8216 B

H.-Polzmantel, gr. st. Fig., abz. geg. Kleiderschrank, 7400 B

Winterm., ungef., m. Pelz, getr., geg. Puppenw. Marx, T 3,6, 3. St.

Polzmantel, neu, geg. neuw. Silberfuchs z. tschn. ges. 8015 B

Kl. 2fl. Gasherd, neu, u. Eisenbettst. abz. geg. Radio, 8154 B

D.-Sportsch. neu, schw. f. Abs., Gr. 39-40, abz. geg. ebens. schw. o. dkibl., Gr. 38, 8142 B

H.-Wollweste geg. Fuchspelz (Aufzahl.) z. t. ges. Sofa 50.- u. gr. Teddybär 12.- zu verkf. Schla-geterstraße 69, part.

2 Schildkröt-Pupp. geg. D.-Mtl., Gr. 44, z. t. ges. (Aufzahlung), Keppelerstr. 25, Stb. II

Mädch.-Winterm., f. neu, f. 8-10], geg. ebens. f. 14. Jhr. z. t. ges. Lang, Grillparzerstraße 5.

24teil. Silber-Best.-Kasten (800) geg. gut erh. D.-W.-Mantel, Gr. 42-44, u. H.-Anz., gut erh., z. t. ges. Wetzel (Leister), J. 7, 29.

2 neue Hasenfelle, silbergr., abz. geg. D.-Schuhe, Gr. 37, m. hoh. Absatz. Fernsprecher 435 64.

Offene Stellen

Sachbearbeiter(innen), mögl. m. akad. Vorbildung, zur selbst. Bearbeitung interessanter Arbeitsgebiete sof. od. spät. ges. von einer Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Mhm. Bewerb. an Postfach 175 Mhm.

Karlsruher Lebensversicherung A. G. - Ursprung 1835 - Versicherungsbestand über 1 Milliarde 275 Millionen Reichsmark. Wir suchen eine gediegene, mit den örtlich. Verhältnissen vertraute Persönlichkeit mit hervorragender Werbefähigkeit zur Wiederbesetzung einer Hauptvertretung für Mannheim. Wir gewähren: Direktionsvertrag, feste Monatsbezüge nebst Provisionen, spätere Altersversorgung, Sorgfältige Einarbeitung u. umfassende Unterstützung nach bewährtem System. Betätigung auch in allen Schadenszweigen. Bewerbungen erbeten an die Direktion der Karlsruher Lebensversicherung A. G., Karlsruhe/Bad., Kaiser-Allee 4.

Mitteldeutsches Industrieunternehmen, in der Nähe Leipzigs gelegen, sucht möglichst sofort 1 tüchtigen Einkäufer, vertraut mit Rohstoffbewirtschaftung, Dauerstellung mit Aufstiegsmöglichkeit, wird gebot. Freistellung muß nachgewiesen od. möglich sein. Bewerbungen m. den üblichen Unterlagen sind zu richt. unt. L. G. 1401 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Leipzig C 1, Markgrafstraße Nr. 2.

Sachbearbeiter für Personalabteilung für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie in Berlin zum baldmöglichst. Eintritt gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemein. Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unt. Angabe des Kennwortes MBG/PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft, H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter d. Linden 43-45.

Ingenieur f. Heizkraftwerk dringend gesucht. Bewerbung m. Lebenslauf, Lichtbild u. Ang. des Eintrittstermin. „Kohle 7443“ an Ala Anzeigen-GmbH., Wien 1, Wollzeile 16.

Abteilungsleiter f. Gefolgschaftsschulung, erwünscht Berufslehrer, Hauptlehrer od. Direktor, sucht Industriewerk. Angeb. u. U. 1. 415 an Ala-Anzeigen-Ges. m. b. H., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Vorkalkulator zur Vertretung d. Abteilungsleiters, Vorkalkulator-Zeitnehmer für Einzel- und Serienfertigung spanabhebend. Verarbeitung nach Refa-System ausgebildet, Abteilungsleiter f. Nachkalkulation, Sachbearbeiter für Nachkalkulation, Nachkalkulatoren, Hilfskalkulatoren Praxis in d. Flugzeugindustrie, kaufm. Ausbildung, in ausbaufähig. Dauerstellung gesucht von Industriewerk. Angeb. unt. F. G. 2735 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 15.

Abteilungsleiter (Ingenieur) für die Wareneingangskontrolle u. Kontrollmeister f. d. Kontrolle von Fertigteilen sucht in Dauerstellung Industriewerk. Ang. u. H. J. 214 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 15.

Kontroll-Ingenieure für die Fertigungs-konstruktion von Luftschrauben und Getriebe, Vorrichtungskonstruktion f. technische Konstruktionsarb., Spezialvorrichtungen Werkzeug u. Lehren, Meister, Praxis im Motorenbau, Luftschrauben und Regler sucht Industriewerk. Angeb. unt. O. P. 587 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Ingenieur für die Montage eines feinmechan. Rechengerätes. Derselbe soll als Stütze d. Montageleiters die Montage und gleichzeitig interessante Entwicklungsarbeiten d. Versuchsabteilung überwachen. Herren, welche prakt. und theoretische Grundlagen für einen derartigen Posten besitzen, erhalten den Vorzug. ☎ 115 602VS

Konstrukteure u. Zeichner(innen) für unser techn. Büro, Abt. Betriebsmittelkonstruktion und Neuentwicklung bald. gesucht. Herren mit Erfahrung in der Konstruktion v. Betriebsmitteln für die Serienfertigung u. in d. Entwicklung v. feinmechan. Getriebe bietet sich ein interessantes Arbeitsge. Herren aus fachnahen Berufen können evtl. als Zeichner angeleitet werden. ☎ 161 750 VS

Für sof. tücht. zuverläss. Frau od. Fräulein v. nachm. 14 Uhr ab f. kalte Küche ges. Mayer, Thomasstraße, P. 3, 14.

Fließ. Mädchen od. Frau f. vormittags od. einige Tage wöch. ges. Lucas-Cranach-Straße 24, Neustheim.

Stellengesuche

Jg. Frau sucht Arbeit als Mithilfe in Laden o. Lager. ☎ 161 729VS

Geschäfts-leiter möchte Filiale (mögl. Bäckerei od. Verkaufsbüro) übernehmen. Kaut. k. gest. werd. ☎ 8896B

Dame, firm in Masch.-Schr. u. m. sonst. Büroarbeit vertritt, sucht stunden- od. halbtagsweise Beschäftigung. ☎ 8896B

Vermietungen

Schöne Wohng., 4 od. 5 Zimm., m. Flügeltüren, Doppelfenster, 2 Flureingänge, auch f. Aerzte, Rechtsanwälte usw. pass. in Stadtmitt. infolge Todesfall zu verm. Anfr. nur brieflich erbet. G. Springmann, P. 1, 6.

Schön. leer. Zimm. in Ladenburg zu vermiet. ☎ 8468B

Möbl. Zimmer (Bahnhof) zu vermieten. ☎ 9025B

Möbl. Zimmer am Frl. zu verm. Riedfeldstraße 33, part. r.

Aelt. Fräulein kann bei alleinst. Frau gt. Heim find. S 5, 5, Rohr f. Wass., evtl. m. Küchenben., zu verm. ☎ 161 776VS

Mietgesuche

1-2 Zimmer u. Kü. zu miet. gesucht. ☎ 115 644VS

2-3-Zimmerwohnung, mögl. mit Zentralheizg., evtl. auch Untermiete, v. jg. berufst. Ehepaar per sof. ges. Ruf Nr. 232 74.

Ein Industrie-Unternehmen sucht zur Herstellung eines neuartigen (durch die Kriegsverhältnisse bedingt.) Fabrikationszweiges in Ludwigshafen oder näherer Umg. eine Werkstätte f. Holzbearbeitg. mögl. mit Lagerraum zu kfn. od. zu miet. ☎ 161 798VS

Wir suchen in Mhm. od. Ludwigshafen zu miet. od. evtl. zu kauf. Lagerplatz mit Bahnanschluss, mögl. m. gedeck. Lagerraum. Angeb. an Schamotte-Werke Karl Fliesen A. G. Grünstädt-Westmark.

Heil. möbl. Zimmer v. berufstät. Herrn zu miet. ges. ☎ 8473BS

Möbl. Zimmer, evtl. m. Kochgelegenh., zu miet. ges. ☎ 8496B

Berufstät. Fräulein sucht schön möbl. Zimmer. ☎ 8989BS

Möbl. Wohng., Doppelschlafzimmer, Wohnzimm., Badegelegenheit u. Kochgelegenh., wenn mögl. m. voll. Verpfleg., sofort gesucht. ☎ 161 775VS

Suche f. mein. Betriebsführer gt. möbl. Zimmer in bester Lage. Eilangeb. unt. 9085B

Wohnungstausch

Biete sonn., schöne 1 Zimm. u. Kü., Vorküche m. Zubeh. und schön. Garten, suche geräum., mod. 1- od. 2-Zimmerwohn. in nur gut. Hause. ☎ 170 830VS

Biete schöne 1-Zimmerwohn. in Sandhof., suche gleiche od. 2-Zimmerwohn., bevorz. Käfertr. Süd od. Feudenh. ☎ 115 645VS

Biete in Mhm. schöne 2-Zimmerwohn., Bad, Loggia, 2. St., Neubau, suche Schwetzing. o. Hohenheim 2-Zimmerw. ☎ 8478B

Zu verkaufen

Brautschleier m. Kranz 20.-, H-Halbschleier, Lack, Gr. 42 14.-, Digesta-Kochtopf mit Kochanweisg. 35.-, Buch a. d. Jahrbuchdertwende, sehr wertvoll, 25.-, z. vk. Herzogenriedstr. 19, II, 1.

Polzacke, Fohlen, Gr. 42, 75.-, eleg. Abendkleid, Gr. 42, 50.-, Goldschuhe, Gr. 39, 10.-, 2 Pelzgarmit, Feb. 10.-, 12.- zu verk. Prinz-Wilhelm-Str. 27, 4. St. r.

Elektr. Heizof., neu, 1000 W, 125 V, 25.-, Gleichricht.-Protos, neu, f. Akku v. 1-3 Zell., 220 V, 20.-, Büro-Waschbecken 20.-, schw. Gipsfigur dr. Nixen, 8.-, Foto, neu, Zeiß-Ikon f. Pl. u. Filmp., 6x9, Dopp.-Ausz., m. Lederretui, 150.-, z. v. od. z. f. geg. Sessel. Biete neuw. Korsett, Gr. 46, o. neuw. schw. Lederpumps, Gr. 38 1/2, suche schw. gr. Lederhandtasche od. geg. Gr. 39, z. t. Bismarckplatz 17, 4. Stock

Kinderwagen, mod., gt. erh., 50.-, Stubenw. 15.-, Herold, K 2, 7, IV.

He. u. Da-Gabardinemantel

gr. Weite, z. k. g. ☎ 135 600VS

Mädl.-W.-Mantel, gut erh., Gr. 42, zu kaufen ges. ☎ 8229 B.

Pelzmantelchen od. dick. warm. Wintermäntelchen f. 3jähr. Mädel zu kauf. ges. ☎ 170 947VS

Pelzmantel od. Pelzjacke zu kaufen ges. ☎ 7202 B.

Pelzmantel, Gr. 44, z. k. g. Langerröterstr. 51, 3. St. lks., ab 18.00

Da.-Russenstiefel, Gr. 40, zu k. gesucht. Fernsprecher 536 74

1 P. br. Mädchenstiefel, Gr. 35-36, zu kauf. ges. ☎ 7980B

Pelzmantel, 40-42, z. k. g. ☎ 7206B

Kleiner geb. Herd zu kauf. gesucht. Fernsprecher Nr. 282 67

Schreibmaschine, gut erh., sow. Rechenmaschine zu kauf. ges. ☎ 74 418VS an HB Mannheim

Suche Schreibmaschine sow. He. u. Da.-Armbanduhr zu kaufen. ☎ 170 937VS

Schreibmaschinen zu kauf. gesucht. ☎ 139 733VS

K.-Nähmaschine z. k. g. Ruf 24247

Gut erh. Radio für 220 V Wechselstr. z. k. ges. ☎ 170 932VS

Suche Radio m. elektr. Plattenspieler für Gefolgschaftsraum. ☎ 170 938VS

Telefunken-Röhre, neu od. geb., RGN 2004, od. entspr. Valvo-Röhre zu kauf. ges. Ruf 471 08

Netzanalyse, 220 V, od. Anodenblatt, Wenz. Neck., Waldweg 138.

Ziehharmonika, geb., zu k. g. ☎ mit Preis u. 8183B

Klavier u. Zimmerteppich zu kf. gesucht. ☎ 7485B

Klavier, neu od. geb., z. k. ges. Fernsprecher 443 59.

Schallplatten, mögl. klass. Musik, zu kauf. ges. ☎ 7365 B

Stutzflügel od. Klavier, gut erh., z. k. g. Anruf: Ladenburg 404

Heimkino, Wechselstrom, 125 V, Contaflex 1:1.5 Contax 1:1.5 od. Leica 1:1.5, Märkl.-Auto-Grundbaukast. Nr. 1101-C sow. 1103-2T, Matrosenanzug, Original Kiel, f. 6-8 u. 8-10 J., dring. z. k. g. notfalls wird ungebraucht. Da. Fahrrad m. Bereifg. u. Boschlicht, ein Teil einer Märklin-Spur-00-Großbahnanlage u. ein ungetrag. Smoking, 1,76 m. Ia. Qualität, zum Tausch angeboten. ☎ 161 752VS

Unterhaltung

Libelle. Vom 1. bis 15. 12., tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Von jedem etwas“. - Eine bunte Spezialitäten-Schau. Vorverkauf tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr.

Palmgarten „Brückl“, zw. F 5 u. F 4 Täg. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag u. Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

Veranstaltungen

Harmonie-Saal. Donnerstag, den 10. Dez. 1942, 19 Uhr: Walter Grützig (Weimar) spricht aus Werken lebender Dichter. (L. F. Barthel, H. Carossa, J. Linke, J. Schaffner, R. A. Schroeder, J. Weinheber u. a. m.) - Karten zu RM 2.-, 1.50 u. 1.- in allen Mannheimer Buchhandlungen und an der Abendkasse.

Bestellungen auf Gefrierkonserven (Obst u. Gemüse) Stadtteil Lindenhof, werden bei Lebensmittelgeschäft Pet. Bracht, Gontardstr. 35, bis zum 12. Dezember 1942 angenommen.

Bestellungen auf tiefgefrorenes Obst u. Gemüse werd. entgegengenommen: Honig-Reinmuth, E. 4, 1 - P. 3, 12.

Tiefgefrorenes Obst u. Gemüse. Bestellscheine nimmt entgegen: Lebensmittelgeschäft Theodor Acker, Langerötterstraße 92.

Bestellungen für tiefgefrorenes Obst u. Gemüse werd. noch an den Markth. Lenz, Meerfeldstr. 28

Detectiv-Auskunftei Reggio. Mhm., P. 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Im Süden der Stadt hat sich unser Haus in Dingen der Bekleidung als ein ehrlicher Berater erwiesen und die Treue weiterer Kreise der Umgebung gewonnen. Auch heute sollen unsere Leistungen Ihre volle Zufriedenheit erringen. Modehaus Schuhmacher - Mannheim-Neckarau.

Gemälde guter Meister, Antiquitäten, Bronzen, Perserteppiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B 1, 1.

Nasse Füße? Weg damit! Schütz die Sohlen durch „Solitt“! Solitt gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Langes Haar nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzt es leicht. Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Eil- u. Möbeltransporte. Eilbot. Schmidt, G. 2, 22, Ruf Nr. 215 32.

Brauchen Sie einen modernen Herrenhut? Bringen Sie einen alten, getragenen Hut und Sie erhalten in einigen Wochen einen modernen Herrenhut in blau, schwarz oder braun. Wir werden Sie gerne beraten! R. Dippe Nachf. Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6, oder Kölle, Herrenausstatter, Mannheim, O 5, 8.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert von Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln.

Das zeitgemäße Weihnachtsgeschenk - ein Bausparbrief „Leonberger“. Haben Sie nicht schon daran gedacht, Ihren Lieben einst ein eigenes Haus zu schenken? Wir wollen Ihnen dazu helfen! Legen Sie ein „Weihnachten 1942“ den Grundstock zu diesem Eigenheim. Ein Bausparbrief „Leonberger“ auf dem Gabelstich ermöglicht Ihnen, Ihr und Ihrer Familie Heim im Frieden zu erstellen oder zu kaufen. Verlangen Sie daher noch heute unserer Druckschrift K 20 „Ein erfolgreicher Weg zum Eigenheim“ und werden auch Sie Bausparer bei der „Leonberger“ Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg b. Stuttgart mit 24 000 Mitgliedern.

Verschiedenes

1500 qm Bodenplatten zu legen im Akkord zu verbeg. Baustelle in Mhm., Räume geheizt. Ang. an Bauunternehm. Karl Bährle K. G., Offenburg.

Welche Firma kann sofort f. Mineralölbetrieb einige hundert Meter Rohrleitungen verlegen u. Anschluß an Pumpe u. Lagertanks herstellen? Material vorhanden. ☎ 170 821VS

Rhabarberpflanzen, verb. rotst. Viktoria z. v. J. Ernst, Sammelstelle Ladenburg, Kirchenstr. 37

Auto-Kofferdeckel am 29. 11. auf dem Wege z. Schlachthof verl. Abzug. geb. Belohn. Metzgerer Wolf, J. 1, 16-17.

Gr. Lederhandschuh, gef., lks., verl. geg. Bel. ab Fundbüro.

Foxterrier-Hündin („Gretl“), geb. Lederhalsb., entl. Abz. g. Bel. Jofmann, Schwetzing. Str. 171

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Der Übertrag. Erfolg! 2.30, 4.50, 7.30. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit „Fronttheater“ mit Hell Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfer, Wilhelm Strienz - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. In Wiederaufführung! 2.45, 4.45, 7.30 Uhr. Heinz Rühmann und Theo Linggen in „Die Finanzen des Großherzogs“. Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen. Weitere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weissner u. a. - Spielleitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt. - Bitte Anfangszeit beachten!

Ufa-Palast. Heute Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachmittags 1.00 Uhr, große Märchen-Vorstellung: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Dazu ein Kasperfilm „Die Zauberkiste“. Preise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten und die Karten sich im Vorverkauf zu besorgen. - Kassenöffnung eine halbe Std. vor Beginn.

Schauburg. - Wiederaufführung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Roman eines Arztes“ mit Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Maria Andersgast, Theodor Loos, Fritz Genschow, Fritz Eugens, Alb. Florath, Wochenschau und Kulturfilm. Jugdl. nicht zugel.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Täglich 3.35, 6.00 und 7.50 Uhr. „Sommer, Sonne, Erika“. Ein Ufa-Film mit Karin Hardt, Paul Klinger, E. v. Thellmann, Will Dohm. Neueste Woche. Jugendliche sind zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Ab heute bis einschl. Freitag: „Ein falscher Fußziger“. - Ein übermütiges Filmmuspiel mit großer Besetzung: Theo Linggen, Lucie Englisch, Hilde Hildebrand, Georg Alexander, Paul Westermeyer. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Erstaufführung: „Schüsse in der Wüste“ mit Fosco Giachetti, Doris Durand. - Eine Meisterleistung von Regie und Kamera, eine Schilderung exotischen Volkstums, von Frauenraub und Beutezügen, von Liebe u. heldischen Freiheitskämpfen. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jgd. üb. 14 J. zugelassen.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Täglich 3.50, 5.30 u. 7.25. Salto King in „Höllentempo“. Ein Spiel mit d. Tode mit Theodor Loos, Theo Linggen. - Neueste Woche. Jugendl. sind zugelassen

Regina, Neckarau, Ruf 482 78. Heute bis einschließt. Freitag. Die entzückende Filmpoperte mit Maria Cebotari, Ivan Petrovich, Georg Alexander: „Mädchen in Weiß“. Der Glanz des Petersburger Hofes mit seinen strahlenden Uniformen u. schönen Frauen, seinen Liebesaffären und Intrigen sind der Hintergrund dieses Filmes. Beginn: 5.10 und 7.20 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Donnerstag letzter Tag! „Die lustigen Vagabunden“. - 5.15 und 7.30 Uhr.

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. „Du kannst nicht treu sein“. Ein Lustspiel mit Joe Stöckel u. Lucie Englisch. - Jugendfrei!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. „Die Liebe der Mitsu“. - Jugendfrei!

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 9. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 103. Miete B Nr. 9. I. Sondernote B Nr. 5. Schluck und Jan. Ein Scharzspiel in sechs Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Konzerte

Hanni Werber-Römer veranstaltet - jeweils im Harmoniesaal D 2, 6 - mit ihren Klavierklassen: Samstag, 12. Dez., 17 Uhr, ein Bachkonzert. Dargeboten werden ausschließlich Klavierwerke von Joh. Seb. Bach. Aus der Vortragsgloze: Chromatische Fantasie u. Fuge, Tocatta, Italienisches Konzert, Präludien und Fugen, Fantasien, Inventionen, Sonate, Partita. - Ausführende: Oberstufe und Ausbildungs-klassen. - Sonntag, 13. Dez., 15 Uhr: Wiederholung vom musikalischen Nachmittag. - Eintrittsausweise (60 Pfg.) erhältlich an der Konzertkasse Heckel und am Saaleingang.

Bad. Brucknerverband, Ortsgruppe Mannheim - Anton Bruckner-Friedrich Klose. Zum 80. Geburtstag Prof. Dr. Friedrich Kloses, des Brucknerschülers und Ehrenpräsidenten des bad. Brucknerverbandes, am Freitag, 11. Dez., 18 Uhr, im Saale der Hochschule für Musik und Theater, Mannheim. - Mitwirkende: Amelie Klog (Karlsruhe) am Flügel; Irma Harder (Baden-Baden) Sopran; Prof. Dr. Fritz Grüninger, Leiter des bad. Brucknerverbandes; Vortrag; das Korn-Quartett. - Programm: „Anton Bruckner im Lichte seines Schülers Friedrich Klose“, Vortrag; Lieder v. Klose; Streichquintett F-Dur von Ant. Bruckner. - Eintrittspreis: RM 2.-; Steplatze RM 1.-; Mitglieder des Brucknerverbandes RM 1.- und -.50. - Vorverkauf ab Dienstag, 8. Dez., bei Heckel, Musikhaus.

NSDAP

Kreisleitung Mannheim
In Verbindung mit dem
Nationaltheater Mannheim

Samstag, 12. Dezember, 17 Uhr
Nibelungensaal - Rosengarten
Das Nationaltheater

steigt
tanzt
spielt für das
WHW

Die Solisten:
Käthe Dietrich, Grete Scheibenhof, Glanka Zwingenberg, Max Baltruschat, Adam Fendt, Hans Leyendecker, Hilde Hüllinghorst, Erika Schmidt, Fritz Hartling, Anton John, Hans Schweska, Nora Landreich, Irene Ziegler, Georg Fabnacht, Heinrich Gramer, Wilh. Triefelt Das Nationaltheat.-Orch. / Der Singchor Die Tanzgruppe. Leitung: Wera Donales

Musikalische Leitung:
Werner Ellinger - **Karl Klaus**
Eintrittspreise: RM 1.- bis 6.-. Karten ab 7. Dez. 1942. Verkaufsstellen: Theaterkasse, KGF Plankenhof u. Waldhofstr., K. F. Heckel, O 3, 10; Volk. Buchhandlung P 7, 19 und an der Abendkasse.



Ab heute
in
Erst-
aufführung!
**SCHÜSSE
IN DER WÜSTE**
mit Fosco Giachetti - Doris Durand
Ein Film orientalistischer Abenteuer
Neueste Wochenschau - Kulturfilm
Jugend ab 14 Jahren zugelassen.

PALI Palast-Lichtspiele
Tages-Kino
spielt tägl. ab 11.00

Theo Linggen in seiner großen
Erfolgsrolle
Ein falscher Fußziger

mit Lucie Englisch, Hilde Hildebrand, Georg Alexander, Paul Westermeyer
Neueste Wochenschau - Kulturfilm
Ab heute! bis einschließt. Freitag.
2.40, 5.00, 7.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Bedeutet sparen darben? - aber nein!
Mit MAGGI'S WÜRZE darf man sparsam sein:
- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Sie muß Saltrat haben!
Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!
Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verziehe darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die lieb-gewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!

Wichtig für die Erhaltung
der Gesundheit ist die Anwendung der unveränderten Heilmittel, wie sie uns die Natur schenkt. Adolf Justus Luvo's Heilerde ist ein natürliches Erzeugnis der Natur, das ausgleichend und regulierend auf den gesamten Organismus wirkt und die Verdauungssäfte von Fäulnis-, Gärungs- und Giftstoffen befreit.

Adolf Justus Luvo's Heilerde
in Apotheken,
Drogerien und Reformhäusern!